

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgebühr Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgefaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 195

Donnerstag, 22. August 1929

36. Jahrgang

Sowjetkreuzer und Hindenburg: Hoch, Hoch, Hoch!

Banzerkreuzer-Kommunisten und deutsche Admirale beim gemeinsamen Liebesmahl

Die Marineleitung gab im Hotel Kaiserhof zu Ehren des russischen Geschwaderchefs Konteradmiral Rall ein Frühstück. In feiner Begleitung befanden sich Kommissar Wolkoff und der Kommandant der „Aurora“, ferner der russische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Bratmann Brodowski, und der russische Militärattachee Putna. Von deutscher Seite waren der Stellvertreter des Chefs des Reichswehrministeriums, Vizeadmiral Brenkel, mit mehreren Herren des Reichswehrministeriums, unter ihnen Konteradmiral Brüter und Generalmajor v. Blomberg, anwesend. Im Verlaufe des Mahles bewillkommnete

Vizeadmiral Brenkel

die Vertreter der Sowjetflotte im Namen des abwesenden Chefs der Marineleitung und der Reichsregierung. „Zum ersten Male seit Bestehen der Sowjetunion sind“, so führte er aus, „Ihre Schiffe in unsern Häfen zu sehen, und wir begrüßen dieses Ereignis als sichtbaren Ausdruck der zwischen der Sowjetunion und Deutschland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen. Es ist der Sowjetunion durch bewundernswerte Aufbaubarbeit gelungen, aus eigener Kraft wieder eine achtunggebietende Flotte zu schaffen. Die deutsche Reichsregierung hofft, daß sich die Beziehungen der Schiffe der Sowjetunion in den deutschen Häfen recht wohl fühlen möchten. Mit Interesse verfolgen wir den großartigen Plan, den die Sowjetunion zum Ausbau ihrer Seeschifffahrt aufgestellt hat und wünschen ihr vollen Erfolg für das Gelingen. Es sei uns unvergessen, welche wertvolle Hilfe der Eisbrecher „Krasin“ seinerzeit dem in Seenoht befindlichen deutschen Dampfer „Monte Cervantes“ geleistet hat. Auch bei der Befreiung deutscher Schiffe aus dem Eise haben wiederholt Sowjet-Eisbrecher mitgewirkt. Durch diese Seemannstat sind bereits zwischen der Sowjet-Schifffahrt und der deutschen Schifffahrt freundliche Beziehungen hergestellt.“ Der Vizeadmiral brachte dann ein Hoch auf das Wohl der Sowjetflotte und die Völker der Sowjetunion aus.

Sowjet-Konteradmiral Rall

danke in seinen Erwidernsworten für die ihm und seiner Kameraden erwiesene Gastfreundschaft. Er sprach seine besondere Freude darüber aus, daß ihnen Gelegenheit gegeben wurde, der Hauptstadt der deutschen Republik einen Besuch abzustatten. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sowjetrepubliken befinden sich im Zustand dauernder Stärkung, Kräftigung und Entwicklung. Sie wirken sich auf allen Gebieten der gemeinsamen sowjetisch-deutschen Arbeiten aus. Ihr werde ein besonderer Stempel aufgedrückt durch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Flotten. Er sei fest überzeugt, daß der Besuch der Kriegsschiffe der Sowjetunion der Sache der beiden Völker und zur Festigung dieser freundschaftlichen Beziehungen dienen werde. Der Redner erhob

sein Glas auf das weitere Gedeihen dieser Beziehungen und brachte das übliche Hoch aus auf den Reichspräsidenten Hindenburg.

Im Verlaufe des Frühstücks sprach der russische Botschaftsrat Bratmann Brodowski im ausdrücklichen Auftrag des russischen Botschafters seinen Dank für den freundlichen Empfang aus, den die russische Flotte in Deutschland gefunden habe und drückte den Wunsch aus, daß die Beziehungen der beiden Flotten und die Zusammenarbeit zwischen den beiden Flotten immer enger werden mögen.

Hindenburg und Stalin prost!

Wie mag es wohl in den Köpfen der deutschen Kommunisten aussehen, ob all des Theaters, das sie so mitmachen müssen.

Täglich erzählt ihnen ihre Presse, die deutsche Republik mit Reichswehr und Marine sei verbündet mit Chiangkai-schek und rüste gegen Sowjetrußland. In Berlin aber bei Sekt und Kaviar tauschen Sowjetadmirale mit deutschen Admiralen und Reichswehrgenerälen Bruderküsse. „Sowjetrussische Verbündung mit den weißgardistischen Arbeiterkläutern.“

Täglich heult die deutsche kommunistische Presse, weil ihr unger Kampf gegen deutsche Flottenvermehrung nicht genügt. Die russischen Kommunisten aber prosten und himmeln die deutsche Flotte an und machen Propaganda für weitere deutsche Flottenrüstungen.

Täglich heult die deutsche kommunistische Presse gegen den „Verbrecher an den Arbeitslosen“, den Reichsarbeitsminister Wiffell. Die russischen Kommunisten aber schiden ihre Admirale und Kapitäne zu dem „Trüffelnacht“ und versichern ihm brüderliche Freundschaft.

Die russischen Admirale und Botschaftsräte in Berlin in Grad und Laß und Eleganz bestigen die „Zusammenarbeit beider Flotten“. Da werden wir uns doch überlegen müssen, ob nächstens nicht für Banzerkreuzer einzutreten unsere revolutionäre Pflicht ist. Wir können doch die irrevolutionären Admirale aus Rußland, wenn sie auf ihren Kriegsschiffen unter Salutshüssen ankommen, nicht auf Kartoffelfähren empfangen.

Einsteilen jedenfalls: Stalin und Hindenburg Hurra! Hurra! Hurra!

Potemkinsche Dörfer

„Moskau ist imperialistischer als Amerika oder Frankreich“

Berlin, 22. August (Radio)

Die große amerikanische Studentenkommision, die seit Wochen weite russische Gebiete auf Einladung der Sowjet-Union bereiste, hat ihren Besuch in Rußland beendet. Das Urteil der Amerikaner über Sowjet-Rußland ist für die Moskauer Machthaber wenig schmeichelhaft. Von 42 führenden Mitgliedern der Studentenkommision treten nur 13 für eine Anerkennung der Sowjet-Regierung durch die Vereinigten Staaten ein. Sämtliche übrigen Delegierten sind gegen eine solche Anerkennung. Peinlich berührt waren die Amerikaner in Rußland von der organisierten Stimmungsmache Moskaus gegen China.

„Die Sowjet-Regierung“, erklärten die Amerikaner, „ist kapitalistischer und imperialistischer als Amerika, England oder Frankreich, wenn es um ihre eigenen Forderungen geht. Das kommunistische Prinzip wird von ihr nur dann noch hochgehalten, wenn Forderungen an sie gestellt werden.“

Dieser Standpunkt ist aber für uns Amerikaner etwas reichlich einseitig.

Die ganze Delegation ist der Meinung, daß alles, was sie auf ihrer großen Reise, die mehr als 5000 Kilometer umfaßte, zu sehen bekam, größtenteils inszeniert war.

Nur nachts im Bett sei man ohne Aufsicht gewesen. Kein einziger der Amerikaner glaubt im entferntesten daran, daß es Stalin gelinge, auch nur annähernd sein fünfjähriges Wirtschaftsprogramm durchzuführen.

Bucharin kaltgestellt!

Das Zentralkomitee der Komintern hat den Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, Bucharin von jeder Tätigkeit in der Komintern und der Mitgliebschaft im Exekutivkomitee der Komintern zu entheben, bestätigt.

Zeppelin verschiebt Weiterflug

Wegen Beschädigung der Gondel

Tokio, 22. August (Radio)

Der Abflug des Graf Zeppelin mußte um 24 Stunden verschoben werden. Bei der Vorbereitung zum Aufstieg wurde die hintere Motorgondel durch Berührung mit dem Boden etwas beschädigt. Dr. Eckener ordnete die Verschiebung des Startes an, weil er erst genau feststellen lassen wollte, ob durch den Aufschlag der Gondel die Sicherheit des Schiffes gefährdet würde.

„Heroisches Schweigen“

Haag am Ende! - Aber England bereitet die Räumung vor

Haag, 21. August (Sig. Ber.)

Die Sitzung der sechs einladenden Mächte, die auf Antrag Deutschlands einberufen wurde, um die Gesamtlage der Konferenz im Hinblick auf den nahenden 1. September zu erörtern, begann am Mittwoch um 1/8 Uhr und wurde kurz vor 8 Uhr auf Donnerstag vormittag 10 1/2 Uhr vertagt. An ihr nahmen ausschließlich die Hauptdelegierten und einige Uebersetzer teil. Weder die Staatssekretäre noch Pressescheffs, nicht einmal die amtlichen Stenographen wurden zugelassen.

Die Teilnehmer haben sich zu „heroischem Schweigen“ verpflichtet, so daß über den Verlauf der Beratungen vorläufig nichts Näheres zu erfahren war. Man weiß nur, daß Stresemann eine längere Rede gehalten hat, in der er den deutschen Standpunkt ausführlich darlegte. Dann sprachen Snowden und Briand. Da es nach der Rede Briands bereits 8 Uhr geworden war, beschloß man, die Beratung abzubrechen. Es scheint, daß auf der Seite der Gläubigermächte die Meinung besteht, für den Fall, daß die Haager Konferenz nicht zur Annahme des Young-Planes führt, einfach den Dawes-Plan als automatisch weiterlaufend zu betrachten. Da aber die Diskussion noch im vollen Gange ist, wäre es verfrüht, aus dem bisherigen Verlauf schon jetzt endgültige Schlussfolgerungen zu ziehen.

Unmittelbar vor der Besprechung der einladenden Mächte hatten Stresemann und Briand konferiert. Anschließend traten die vier Außenminister bei Henderson zusammen, um die Rheinlandräumung zu diskutieren.

London, 21. August (Sig. Ber.)

Die Weigerung Italiens im Haag, irgendwelche Konzessionen zu machen, hat in London auf allen Seiten zu einer lebhaften

Berärgerung über die Haltung Mussolinis geführt und alle Hoffnungen auf ein Gelingen der Konferenz zerstört. Am Mittwoch abend herrschte hier die allgemeine Aufregung vor, daß ein Scheitern der Konferenz nunmehr unvermeidlich sei.

Der Haager Korrespondent des „Daily Herald“, der mit der britischen Delegation in engster Verbindung steht, betont, daß ein Zusammenbruch der Konferenz keinerlei Einfluß auf die Entscheidung der britischen Regierung hinsichtlich der Rheinlandräumung haben werde. Die Zurückziehung der britischen Truppen werde im September beginnen und vor Weihnachten beendet sein.

London plötzlich optimistisch

WTB. London, 22. August

Die englischen Morgenblätter halten die erfolgreiche Beendigung der Haager Konferenz für Ende dieser Woche für nahezu sicher. MacDonald erklärte einem Zeitungsvertreter, die britische Delegation im Haag besitze das volle Vertrauen des Kabinetts.

Autobus stürzt 15 Meter in die Tiefe

WTB. Plauen, 22. August

Das fahrplanmäßige Staatsauto Berlin-Plauen ist heute bei Werbesgrün eine 15 Meter hohe Böschung hinabgestürzt, wobei es sich dreimal überschlug. 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

2mal Moskau

(Anläßlich des russischen Flottenbesuches.)



1928: „Nieder mit den Panzerkreuzerzsozialisten!“



1929: „Ein Hoch der deutschen Flotte!“

Wissells Begründung

Scharfe Debatte im Ausschuss

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages begann am Mittwoch die Generaldebatte über die Regierungsvorlage zur Änderung der Arbeitslosenversicherung. Die Aussprache wurde durch eine Rede des Reichsarbeitsministers

Wissell

eingeleitet.

Der Minister begründete im wesentlichen die Punkte der Vorlage, in denen sie von dem Mehrheitsgutachten des Sachverständigenausschusses abweicht und die von besonderer finanzieller Tragweite sind. An Stelle des vom Sachverständigenausschuss gemachten Vorschlages, Beiträge von 4 und 4 unterstützungshöhe für alle Versicherten zueinander in Beziehung zu setzen, enthält die Vorlage eine solche Regelung

nur für die Saisonarbeiter.

Die dadurch erzielte Ersparnis werde auf 21 Millionen geschätzt. Die Verlängerung der Wartezeit für Arbeitslose ohne Zuschlagsberechtigte Angehörige auf zwei Wochen solle 25 Millionen Ersparnisse bringen. Die Anrechnung der Renten und Wartezeit werde mit 16 Millionen besetzt. Die Kürzung des Beitrages an die Krankenversicherung sei in der Regierungsvorlage auf 30 Millionen Mark erhöht worden. Da nach den vom Sachverständigenausschuss vorgelegten Berechnungen ein Gesamtdefizit von 279 Millionen pro Jahr zu decken sei und die vorgelegene Beitragserhöhung um 2 Prozent den Betrag von 140 Millionen Mark bringe, müßten durch Ersparnisse 139 Millionen Mark aufgebracht werden. Die in der Regierungsvorlage vorgesehenen Ersparnisse seien mit 92 Millionen errechnet, so daß noch 47 Millionen ungedeckt blieben. Es sei die Aufgabe des Sozialpolitischen Ausschusses, eine Bilanzierung herbeizuführen.

In der

Generaldebatte

nahm zunächst Abg. Grafmann (Soz.) das Wort. Er führte aus: Monatslang wurde mit maßloser Übertreibung über Mißstände geredet und geschrieben. Jetzt, wo umfangreiche Vorschläge zur Beseitigung von Mißbräuchen vorliegen, werden sie in finanzieller Hinsicht gleich Null gesetzt, und darüber hinaus wird ein genereller Abbau der Unterstützungsleistungen gefordert. Die heute vorhandenen finanziellen Schwierigkeiten der Reichsanstalt sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die von der Sozialdemokratie rechtzeitig verlangte Erhöhung der Beiträge bisher unterblieb. Die Ergebnisse des Sachverständigenausschusses müssen als Gutachten gemindert werden, können aber nicht im einzelnen für die Entscheidung der Regierung und des Reichstages bindend sein, denn die Zusammenlegung des Sachverständigenausschusses war keineswegs paritätisch. Auch die Berechnungen dieses Ausschusses bedürfen einer gründlichen Nachprüfung. So ist z. B. die Durchschnittshauptunterstützungsziffer von 1,1 Millionen viel zu hoch gegriffen. Die Anknüpfung der Unterstützungshöhe an die Zahl der Beitragswochen ist ein gefährliches Experiment, das die Sozialdemokratie ablehnen muß, denn mit ihm werden die kurzfristigen Beschäftigten und dadurch häufig arbeitslos werdenden Rentnern am härtesten betroffen. Das gilt vor allem für die älteren Arbeiter und Angestellten, denen nur kurzfristige Arbeit möglich ist. Der Reichstag kann lediglich prüfen, auf welchem Wege die Neuregelung der Saisonarbeiterfürsorge unter sozialen Gesichtspunkten möglich ist. Die Sozialdemokratie ist auch

gegen die geplante Verlängerung der Wartezeit;

es braucht hier nur auf die vom Städtetag gegen einen solchen Plan vorgebrachten Argumente verwiesen zu werden. Eine Anrechnung der Sozialrenten auf die Arbeitslosenversicherung widerspricht den Versicherungsgrundsätzen, nach denen bisher die Mitglieder der einzelnen Sozialversicherungszweige ihre Beiträge geleistet haben. Mit einer Anrechnung der Wartezeit kann man sich einverstanden erklären, ebenso mit einer Kürzung der Beiträge der Versicherung an die Krankenkassen. In der letzten Konferenz der Gewerkschaftsspitzen aller Richtungen hat sich ein prominenter Vertreter eines der äußersten Rechten nahegebenden

Vereinsverbandes gegen jede Beitragserhöhung gewandt, gleichzeitig jedoch erklärt, daß ein bei der jetzigen Reform etwa noch verbleibendes Defizit durch entsprechende Reichsgesetze gedeckt werden müsse, auch wenn dadurch neue Steuern notwendig werden könnten. Dieser Auffassung eines bürgerlichen Gewerkschaftsvertreters muß insoweit beigetreten werden, als grundsätzlich das Reich auch in Zukunft von einer Hilfeleistung für die Arbeitslosenversicherung bei besonders ungünstigen Arbeitsmarktverhältnissen nicht entbunden werden kann.

Räder (KPD.) verteidigte das geltende Arbeitslosenversicherungsgesetz, das die Kommunisten jederzeit als schlimmsten Arbeitererrat gekennzeichnet hatten, und kündigte den Austritt aus der Koalition gegen die Vorlage an. — Dr. Wölfel (DVP.) erklärte, daß seine Fraktion mit der Vorlage in wesentlichen Punkten nicht einverstanden sein könne. Die Volkspartei könne die Vorlage nach ihrem Gesamthalt als gegen sich gerichtet empfinden. Man habe die vom Sachverständigenausschuss verlangte wichtige Änderung in den Leistungen herausgelassen. — Die Festlegung einer Relation zwischen Beitragsleistung und Unterstützungshöhe sei die Sanierung unmöglich. — Abg. Sachlauer (Din.) verlangte Deduktion des Defizits lediglich durch Vermögensabbau. — Die Beratungen des Ausschusses werden am Donnerstag fortgesetzt.

Von gewerkschaftlicher Seite schreibt man uns:

Die Arbeitslosenvorlage der Reichsregierung hat, wie die Kölnische Zeitung meldet, auf dem rechten Flügel und in der Mitte der Regierungskoalition „in höchem Maße enttäuscht“. Dagegen soll man — ebenfalls nach der Kölnischen — auf dem linken Flügel der Regierungskoalition über den schwächlichen Inhalt der Vorlage „höchst beständig“ sein. Eine merkwürdige Entdeckung! Wenn für irgend jemand, dann ist die Arbeitslosenvorlage für die Sozialdemokratie und für die Gewerkschaften ein laurer Apfel — auch dann noch, wenn man ihren Forderungen bei den weiteren Verhandlungen härter entgegenkommt als bisher. Schon die Tatsache, daß unter dem Druck der bürgerlichen Koalitionsparteien die durch die Reparationsregelung notwendig werdende scharfe Einsparung ausgerechnet bei den Arbeitslosen beginnt, ist für die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie schon reichlich viel Grund zu Mißvergnügen.

Auf dem rechten Flügel und in der Mitte der Regierungskoalition sollte man sich daher hüten, den Bogen zu überspannen. Schon verweigert sich die Kölnische Zeitung zu einer förmlichen Drohung. Sie schreibt: „Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Vorlage den Reichstag unverändert passieren wird. Dann werden die zurzeit von Berlin abwesenden Kabinettsmitglieder Gelegenheit haben, den Entwurf zur Entscheidung zu bringen.“ Das Kölner Arbeitgeberblatt betont mit besonderem Nachdruck, daß die Verabschiedung des Entwurfs im Reichstagen nicht einmütig erfolgt sei, sondern daß die durch Beamte ihrer Ministerien vertretenen völksparteilichen Kabinettsmitglieder gegen den Entwurf gestimmt hätten. Der Regierung wird dann noch in der Kölnischen und anderen völksparteilichen Organen Verzicht auf die gesetzgeberische Initiative vorgeworfen, weil in der Begründung der Vorlage die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts als Aufgabe der kommenden Verhandlungen hingestellt werde und auf der Ersparnisseite vor allem noch eine Lücke in Höhe von etwa 50 Millionen Mark bestehe.

Ein „lächerlicher“ Geschenktwurf! Ein fürchterliches Verbrechen! Besser doch ein lächerlicher als gar keiner. Bei den ungeheuren Schwierigkeiten, die bis jetzt einer Einigung im

Katholische Mermel!

Ueber die Länge gibt es kein Dogma

Stuttgart, 21. August (Eig. Bericht)

Der württembergische Landesverband der katholischen Arbeiter und Arbeiterinnen hielt dieser Tage eine besondere Tagung für seine weiblichen Mitglieder ab. Nach den darüber vorliegenden Berichten waren auf ihr 9 Präses und 214 Besucherinnen anwesend. Auf je 23 Arbeiterinnen traf also ein geistlicher Seelsorger. Das Ergebnis der Beratung über das Thema „Äußere besondere Zeitaufgabe“ ist auch danach. Es gipfelte in der Annahme folgender Forderungen:

„Die Arbeiterin ist anderen Gefahren ausgesetzt als die Hausvater. Daher ist überall besondere seelsorgerische Betreuung der Arbeiterinnen in den katholischen Arbeiterinnenvereinen notwendig. Die katholischen Arbeiterinnenvereine richten sich bezüglich ihrer Kleidung nach den einschlässlichen Gebräuchen. Dabei geben sie die Lösung an: Keine Arbeiterin der katholischen Arbeiterinnenvereine trägt ein Kleid ohne Mermel. Wie lang der Mermel ist, bleibt dem Geschmack der einzelnen Arbeiterinnen überlassen. (Welche Toleranz! D. Ber.) Selbstverständlich trägt die Arbeiterin nicht nur in der Kirche, sondern auch außerhalb derselben ein Kleid mit Mermel.“

Eine „Arbeiter“-Organisation, die in einer Zeit stärkster wirtschaftlicher Bedrängnis keine anderen Sorgen hat als Distinktionen über Kleider mit und ohne Mermel zu führen, ist reich, von der Bildfläche zu verschwinden. Ihre Mitglieder können in uns nur Mitleid erregen — denn sie wissen nicht, was sie tun! Aber das ist es gerade, was gewisse geistliche Herren wünschen und aus Selbstzweck pflegen.

Der saure Apfel

Die Aufnahme der Arbeitslosen-Vorlage

Wege standen, war es das einzig Zweckmäßige, zunächst einmal durch die Vorlage eine Grenze abzustecken, innerhalb der die Verständigung wenigstens bis zu einem gewissen Grade möglich und wahrscheinlich ist. Die Bilanz des Regierungsentwurfs bietet jetzt folgendes Bild: Das jährliche Defizit von 279 Millionen wird durch Beitragserhöhung um 140 Millionen verringert. Die Sparmaßnahmen erbringen 92 Millionen, nämlich durch Verlängerung der Wartezeit 25 Millionen, durch Anrechnung von Wartezeit und Sozialrenten 16 Millionen, durch Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge 30 Millionen und durch Änderung der Sätze bei den Saisonarbeitern 21 Millionen. Es bliebe also noch die Lücke von 47 Millionen. Man sollte von dieser Lücke nicht so viel Aufhebens machen; denn nach sind zwei wesentliche Posten in der Rechnung der Gewerkschaften nicht genügend berücksichtigt. Wie die Gewerkschaften festgestellt hat, enthält die von der Mehrheit des Sachverständigenausschusses bewilligte Aufrechnung verschiedene nicht unerhebliche „Rücklagen“. So ist z. B. das Beitragsaufkommen mit 824 Millionen Reichsmark eingestellt, während tatsächlich mit 840 Millionen gerechnet werden kann. Eine stärkere Kontrolle der Beitragserhebung und Beitragsabführung muß diese Summe noch erhöhen. Außerdem ist mit einem weiteren Steigen der Beitragseinnahme zu rechnen, weil die Versicherungszahl in ständigem Wachstum begriffen ist. Man kann hier, gelinde gerechnet, also noch mindestens 15 bis 20 Millionen in die Rechnung einstellen. Dazu kommen noch 30 bis 50 Millionen, die sich aus den bedeutenden Restrücklagen der Unterstütztenzahl ergeben müssen. Man will doch eine ganze Reihe von Renten von der Arbeitslosenversicherung ausschließen, die in ihr nicht zu suchen haben und auch tatsächlich nicht in sie hineingehören. z. B. Leute, die nebenbei noch ein Geschäft betreiben oder nur ein paar Stunden am Tag Gelegenheitsarbeit verrichten oder wie kleine Landwirte noch eigenen Grundbesitz haben usw. Schließlich werden dadurch, daß die vom Sachverständigenausschuss zugrunde gelegte Ziffer von 1,1 Millionen Hauptunterstützungsempfänger herabgedrückt wird, keineswegs, wie die Arbeitgeberpresse behauptet, Ausgaben „hinweggetrieben“, denn — immer wieder muß man das betonen — die Säumnis von 1,1 Millionen läßt sich beim besten Willen nicht rechtfertigen; sie ist falsch. Bei genauerem Zusehen besteht also tatsächlich gar keine Lücke mehr.

Die Vorschläge der Regierungsvorlage genügen bereits voll auf zur Sanierung. Wer nicht leichtfertig das ganze mühsam aufgetauchte Gerüst für eine sozial halbwegs erträgliche Sanierung der Arbeitslosenversicherung gefährden will, der sollte nicht neue Schwierigkeiten heraufbeschwören, sondern bei der ohnehin schon recht bitteren Ersparnisrechnung die Kirche im Dorf lassen. Laßt es genug sein des grausamen Spiels!

Sozialistischer Vorstoß in U. S. A.

Berlin, 21. August

Für die Kongresswahlen im nächsten Jahre hat die Exekutive der sozialistischen Partei von Nordamerika einen Werbeauftrag zur Sammlung von 50 000 Dollar beschloffen. Jedes Parteimitglied wird aufgefordert, einen Tagelohn oder ein Tageseinkommen zu spenden. Man erwartet, daß die Hälfte des angelegten Betrages zusammengebracht wird, der Rest durch andere Beiträge von solchen, die mit den Bestrebungen des Sozialismus sympathisieren, oder einzelne Institutionen der Partei unterstützen wollen, oder ganz eine Opposition im Kongress stützen würden. Mit dem Ertrag sollen das sozialistische Radio, die sozialistische Presse, die sozialistische Jugendbewegung und die sozialistischen Organisationen verbessert und ausgebaut werden. Die Kampagne wird vom 1. August bis zum 7. September dauern.

Kreuzzug der Jugend

Paris, 21. August

Im Schlachtenpaß an der deutsch-französischen früheren Grenze fand die erste Kundgebung des Kreuzzuges der Jugend für den Frieden statt, der von Marcel Sengnet organisiert worden ist. Eine Gruppe junger Franzosen traf sich dort mit jungen deutschen Sozialisten. In den bei der Zusammenkunft gehaltenen Reden wurde auf die symbolische Bedeutung der Zusammenkunft hingewiesen und die Jugend aller Länder zur Unterstützung der Friedensbewegung aufgerufen.

Neue schwere Arbeitskämpfe in U. S. A.

New York, 19. August (Eig. Bericht)

In Marion (Nord-Carolina) kam es am Montag auf 1600 drei Wochen streikenden Textilarbeitern und 400 arbeitswilligen unorganisierten Arbeitern zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Personen schwer verletzt wurden. Die Regierung setzte zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung mehrere Kompanien Soldaten ein.

Der „Immenhof“ abgebrannt

Ein schwerer Verlust für die Arbeiter-Wohlfahrt

Hamburg, 22. August (Eig. Bericht)

Von einem schweren Brandunglück ist die Arbeiter-Wohlfahrt betroffen worden. Am Mittwoch mittag entstand in dem Filz- und Kleinfinder-Erholungsheim Immenhof in Hülshof ein schwerer Brand, der rasch auf das ganze hochgedeckte Hauptgebäude übergriff und es völlig vernichtete. Die 70 Kinder, die zum Teil aus Hamburg sind, konnten vor jeder Gefahr befreit werden. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 400 000 Mark, der durch Versicherung gedeckt ist. Das Gebäude besaß aber darüber hinaus einen unermeßlichen Wert, da es ein Haus aller niederständiger Bauweise mit wertvollen Kunstgegenständen war.

Das so schwer betroffene Kleinfinder-Erholungsheim der Arbeiter-Wohlfahrt wurde im August 1927 in Betrieb genommen. Das ganze Gemeinwesen bestand aus vier Gebäuden und 240 Morgen Land. Das Heim war wegen seiner prächtigen Lage in der Südhöhe bekannt. Es war die Perle und das Wahrzeichen der Südhöhe. Mit vielen Kosten hatte man das jetzt abgebrannte Gebäude herrichten lassen. So war es ganz im niederländischen Stil gehalten und mit einer wertvollen Bauweise auf das höchste ausgeführt. Was man sich denken konnte, hat man eingekauft, z. B. eine ganz neue Heizung, Wassermaschinen, Plätterei, alles was zur Ausbildung junger Mädchen nötig war. Das Heim konnte 30 kleinere Kinder und 70 größere schulpflichtige Mädchen aufnehmen, die hauptsächlich aus dem Hamburger Jugendamt und der Berufsberatung überwiesen waren, um dort eine berufliche Ausbildung zu bekommen. Am Mittwoch mittag wurden die Kinder gerade um 1 Uhr beim Essen durch den Brand überrascht. Der Gefährtenstrom von Angestellten und Kindern ist es zu verdanken, wenn die Kinder vor jeder Gefahr verschont blieben und in Sicherheit gebracht werden konnten. Die Schwerkosten wurden sofort mit der eigenen Raubpraxis bestritten. In kurzer Zeit waren auch die Beherden aus der Umgegend und viele Arbeiter von Hülshof an der Brandstelle, wo sich jeder um die Rettung des Hauses bemühte. Aber trotz der angelegten Arbeit gelang es nicht, das Gebäude zu retten. Um weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern, mußte der Schornstein gesprengt werden. In kurzer Zeit waren 21 Zimmer mit den modernsten Einrichtungen total verbrannt. Zum Glück herrschte Windstille, sonst wäre die ganze Wohnung rings um das Haus verbrannt.

Unverfehlt nach Herx blieben das Wirtschaftsgebäude, das Vorküchens und das Jugendlager. Der Betrieb wird

auch in beschränkter Weise, aufrecht erhalten. Für die Kinder ist durchaus gesorgt. Es besteht kein Grund zur Beunruhigung. Das Gebäude soll beschleunigt wieder aufgebaut werden, und zwar im alten Stil. Der Sachschaden, der die Kinder betroffen hat, wird selbstverständlich ersetzt.

Ein Pastor als Defraudant

Feldberg (Westf.-Streich), 21. Aug. (Eig. Bericht)

Der Pastor Stoppel der Kirchengemeinde Grünow ist plötzlich seines Amtes enthoben worden, weil er in seiner nebenamtlichen Eigenschaft als Kassierer des Grünower Spar- und Darlehnskassenvereins Kassierlein 24 000 Mark im Laufe einiger Jahre unterschlagen hat. Durch falsche Buchungen blieben die Vermittlungen jahrelang unausbelegt. Der Pastor hat sich außerdem der Wandunterstützung schuldig gemacht.

Das nennen die Kommunisten „Klassenkampf“

Aus Remscheid wird uns geschrieben:

Am Sonnabend wurde der sozialdemokratische Parteistreich in Remscheid nach Schluß einer Versammlung von kommunistischen Mitgliedern im Restaurationsraum des Hofhauses in der gemeinsamen Weise beschimpft und bedroht. Es wurde ihm öffentlich und für alle Sinne hörbar erklärt, daß er nicht gesund und nach Hause kommen und den Kaufhelden nicht durch die Finger gehen würde, denn er würde schon auf der Berlinstraße. Die kommunistische Verwaltung des Hofhauses erklärte sich gegenüber den Räupeleiten maßlos! Als Blant dann das Sofa verließ, wurde er von mehreren, teils wegen Körperverletzung häufig vorkommenden Personen gepöbeln, zu Boden geworfen und mit Faustschlägen und Schlagwerkzeugen bedroht. Einem hinzueilenden Polizeibeamten und mehreren Angehörigen des Sozialdemokraten erging es ebenso. Erst als eine größere Anzahl von Parteimitgliedern des Sekretärs Blant herbeigekam, wurde den Räupeleiten entgegengetreten, veränderte sich die Situation zu ungunsten der Angreifer.

Die gottgewollte Anordnung der Dinge

Von Bert Brecht

Es ist hinlänglich bekannt, daß im November und Dezember 18 eine ganze Horde von Männern nach Hause kam, deren Sitten etwas gelitten hatten und deren Gewohnheiten anderen Leuten, für die sie gekämpft hatten, auf die Nerven fielen. Es ist unmöglich, ihnen einen Vorwurf daraus zu machen. Wirklich schlimm aber stand es mit einer anderen, wesentlich kleineren Sorte von Heimkehrern, die der Krieg zu ungeheurer seinen Leuten gemacht hatte. Diese Sorte kann man durch ein guttisches Zureden mehr aus ihren gefahelichten Badzimmern herauslocken, nachdem sie einige Jahre ihres Lebens in verzerrten Schlingen herumliegen mußten. Es ist eine ganz humorlose Sorte, für keinen Spaß mehr zu brauchen.

Solch ein Mann war Kampert von der M.G. der achten. Es war ein ausgezeichnete Mann. Er lag im Dreck von Arras und er lag im Dreck von Ypern, und er tat alles, was man von ihm verlangte. Er stand nie in der „Wilder Kriegszeitung“, aber er teilte seinen Tabak mit jedem, der neben ihm lag, und wenn er Kuchel hatte, war es die erlaubte Art Kuchel, die lediglich von Verstand zeugte. Müller von der achten, der jetzt wieder Ingenieur ist (und mein Freund), damals sein Leutnant, erzählte von ihm, daß er nicht befördert wurde, weil er den Vorkrieg holte und sich mit den Leuten zu „gemein“ machte. Ein erklaffiges Zeichen. Aber dann war der Krieg zu Ende und Kampert machte einen Strich darunter und brachte es, ganz ohne Coué, zumege, daß er Arras und Ypern innerhalb drei Wochen vergaß wie seine Geburt vor 23 Jahren. Er wurde wieder Ingenieur bei der U.S.G. und stand von dem Moment an, wo er alles, was er aus dem Felde mitgebracht hatte, also Urinabwässer, Taschenmesser, Armbanduhr, ja sogar seine Tagebücher, zusammen mit einer verlusteten Feldgrenze in eine Kiste steckte und die Kiste durch sein Dienstmädchen aus der Welt schaffen ließ, eifern auf dem Standpunkt: ein Mann, der gezwungen war, verunreinigtes Gras zu essen und durch stinkende Zigarette wochenlang Töpfe mit unglücklichem Inhalt zu tragen, habe einen Anspruch darauf, den Rest seines Lebens unter einer Daunendecke zu schlafen und in einer stilleren Umgebung zu japsen. Ich war neulich dabei, als daraus ausgesprochenes Urteil erwuchs.

Müller und ich hatten schon von Kampert längere Zeit, fast dreizehn Jahre lang, nichts mehr gehört. Wir wußten, daß er in dieser Zeit geheiratet hatte, und zwar mit Geld. Zur Hochzeit waren wir nicht eingeladen, aber vor zwei Wochen sah ich Müller in einem erklaffigen Zweiflügel, schimmerndes Minimum, mit roten Saffianlederhosen, in dem man hinter dem Steuer sah wie in einer Schaukelbadewanne, und einige Tage darauf klingelte er uns an, wir sollten doch mal, sagen wir morgen abend, herüberkommen und einen Whisky mit ihm nehmen, im kleinsten Kreise selbstverständlich.

„Whisky“, sagte Müller, als wir die Treppe hinaufgingen. „Der Junge scheint sich ja mächtig ankrennen zu wollen.“ Und er zog aus der Taschentasche eine hübsche kleine Blechdose mit konzentrierten prima Nordseekrabben. „Der Junge ist immer so auf Delikatessen aus.“ Ich fand es fürchtbar nett von Müller.

Kampert machte uns selber die Tür auf. Müller begrüßte ihn lächelnd, Kampert schien sehr bewegt. Während er unsere Hüte auf ein paar äußerst ulkige schwarzlackierte Eisenstacheln an der Wand steckte, entschuldigte er sich bei uns, daß sein Dienstmädchen heute Ausgange habe. „Aber ihr seid ja schließlich keine Gesundheitsattaches“, sagte er gutgelaunt.

„Ne“, sagte Müller, „aber sag mal, da ist wohl ein ganzer Haufen Leute da.“

„Anfing“, sagte er, „kein Mensch. Wir sind zu dritt. Im kleinsten Kreis.“

„Du hast dich ja verflucht offiziell eingekleidet, altes Huhn, das ist ja einer von diesen aufgelaarten munteren kleinen Abendanzügen, in dem du dich da aufhältst.“

„Anfing“, sagte Kampert, „ich zieh mich lediglich gern mal abends um. Das ist eine Marotte von mir. Es macht euch doch nichts aus?“

„Anfing“, sagte Müller, „Whisky ist Whisky.“ Dann verbannte uns Kampert in zwei sehr bequemen amerikanischen Liegestühlen in seiner Diele und wir warteten auf die Dame des Hauses.

„Das ist eine ganze Ausstellungshalle“, sagte Müller nach einigen Minuten Stillstehen, in denen wir das ziemlich hohe und einfach geweihte Gemach betrachteten. Müller schien ziemlich müde und gähnte hörbar. „Na, seig mal deinen Whisky!“

Kampert durchquerte den Raum und fischte aus einem kleinen roten Mahagonischränkchen einige Flaschen mit Etikett. „Zimmer der Reiche nach“, sagte er lächelnd. „Findet ihr das Zimmer zu hoch?“

„Ne“, sagte Müller, „etwas. Ja, ein bißchen hoch ist es schon, aber es wird ja nicht dein einziger Aufenthaltsort sein. Aber die Stühle sind glänzend. Und dieser Curacao ist ganz erträglich.“

„Versucht mal den Chartreuse!“ drang Kampert in uns. „Ich dachte mir: eine große Halle und nur ein paar einfache Sitzgelegenheiten drin, das beruhigt ungeheuer.“

„Aber das Sonnensegel ist sehr hübsch“, ermunterte ich ihn, „das ist originell.“ Es war eine leichte spanische Strahmatte vor einem ungeheuren schrägen Fenster.

Er stand auf und lief hin. Dann drehte er an einem Holzradchen und das Ganze entwiderte sich oben um eine Bambusstange. „Man meint den ganzen Tag, man sitzt auf Kuba. Das Ding sammelt ungläublich viel Sonne.“

„Hast du die Wohnung so übernommen?“ fragte Müller, der anscheinend schwankte, ob es schon an der Zeit sei, den Chartreuse mit dem Curacao zu mischen.

„Was glaubst du? Das haben wir doch ausgebaut. Das waren zwei simple bürgerliche Zimmer übereinander. Du kennst doch die Spezies, eng und unwahrscheinlich, dann noch bis oben mit Möbeln vollgepackt.“

Müller entsetzte sich, mit dem Whisky noch zu warten, bis er die Dame des Hauses begrüßt hatte, und sagte, den Chartreuse prüfend: „Na, man wohnt eigentlich wie ein Schwein, fürchtbar unüberlegt.“

Jetzt kam Kamperts Frau. Sie war sehr hübsch, sehr nett und sehr gut angezogen. Sie schüttelte uns die Hand und tat, als seien wir ihre Freunde und nicht Kamperts. Sie sagte, die Wohnung sei noch nicht fertig, aber wir sollten uns sie einmal ansehen. Nächstes, daß uns das eine oder das andere auffiele. Es sei ihnen darauf ankommen, die Wohnung so passend wie möglich zu gestalten. Warum sollte man nicht Wohnungen ebenso harmonisch gestalten wie irgendein Abendkleid? Die meisten Leute ließen ihr Leben lang zwischen schrecklichen Möbelanstellungen herum und ahnten nicht, wie grüßlich sie schon beim Aufstehen jeden Morgen ihren eigenen Geschmack verdrücken. Was wir zum Beispiel von der Diele hielten, in der wir saßen.

„Entzündend“, sagte ich.

Sie lachte und sah ihren Mann an. „Ich weiß nicht“, meinte sie, „ob entzündend das richtige Wort ist. Jedenfalls ist es nicht ganz das, was wir uns dachten. Wir wollten in der Diele etwas ganz Einfaches machen, fast etwas Raubes. Gartenstühle wären mir am liebsten gewesen, aber sie sahen so scheußlich aus. Dazu eine große Matte. Ich bin zumagelnden mit verrückt, bis ich sie auftrieb. Ich sah mir große Zellulosewand Klometerweite an.

Aber als ich die Matte irgendwo hinten in einem Laden ausgestellt sah, sagte ich sofort: das ist es.“

„Ja“, sagte ich sofort zu Müller, „und du sitzt da herum, als ob du Eintrittsgeld gezahlt hättest und tust, als sei es ganz selbstverständlich und wie von alleine gekommen, daß man sich hier wohlfühlt.“

Müller lachte nicht so herzlich wie wir anderen. Er sah etwas überrascht die Wände an. Ich hatte den Eindruck, als wäre es ihm lieber gewesen, wenn man ihm nicht gesagt hätte, warum er sich wohlfühlte.

Kampert jedenfalls merkte davon nichts, sondern fragte: „Fällt euch hier nichts auf, ich meine an den Wänden?“

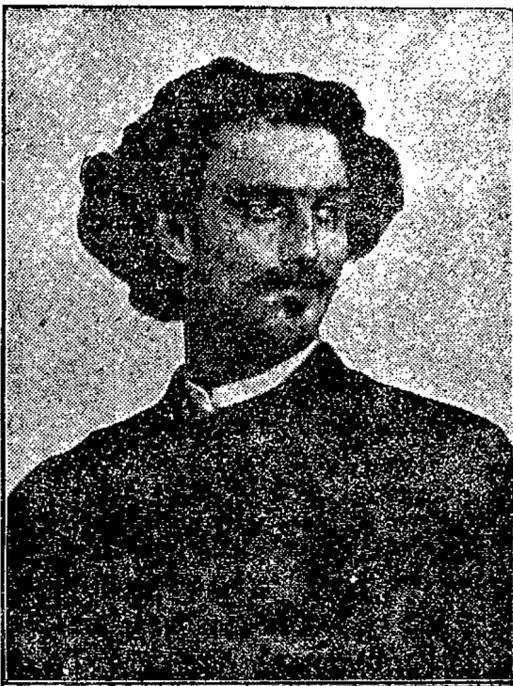
„Sie sind sehr hoch“, sagte Müller.

Kamperts Frau lachte wieder. Aber Kampert sagte ganz lachlich: „Ich meine: daß keine Bilder da sind? Die meisten Leute hängen ihre Mauern voll wie Plakatwände! Ich stehe auf dem Standpunkt; wenn ein Mann nicht ein eigenes Zimmer für Bilder hat, dann soll er Bilder lieber bleiben lassen.“

An diesem Punkt war es, wo Müller mir den ersten faulen Seitenblick zumarf, aber ich muß sagen, daß ich ihn noch längere Zeit nicht begriff.

„Kommen Sie“, sagte Kamperts Frau, „ich zeige Ihnen das übrige.“ Und während Kampert aufstehend zu mir sagte: „Die ganze Sache ist übrigens nicht mit Geld gemacht dann sähe sie ganz anders aus, sondern lediglich mit ein wenig Überlegung und wenn du willst, mit etwas Geschick. Unser Standpunkt ist: Wir sind nicht für die Wohnung, sondern die Wohnung ist für uns“, sah ich, wie Müller, der sich übrigens überraschend bereitwillig erhoben hatte, vor dem Curacao ein Wasserglas anfüllte und dieses entschlossen mit auf den Kundgang nahm.

Wir klonnen eine eiserne Wendeltreppe hinauf, die in die oberen Räume führte und die Müller sehr praktisch fand. „Sie nimmt fast gar keinen Platz weg“, sagte Kampert. Und oben



Zum Gedenken an Anselm Feuerbach

dessen Geburtstag sich am 12. September zum 100. Male jährt, wird im Künstlerheim zu Nürnberg eine Ausstellung Feuerbachscher Gemälde veranstaltet, aus der wir ein Selbstbildnis des großen Malers zeigen.



sagte er: „Soh! mal hinab, eine Wohnung muß eben so gut wie eine Banhschaft ausschauen.“ Müller nahm darauf lediglich einen Schlag Curacao aus seinem Wasserglas und versuchte, einen zweiten faulen Seitenblick bei mir zu placieren. Aber Kamperts Frau war ungeheuer nett und zeigte uns Kamperts Schlafzimmer.

Es war dies ein kleiner einfacher Raum mit einer eisernen Bettstelle, einem Stuhl und einem einfachen glasierten Waschbecken. Der Raum hatte nur Oberlicht, so daß man nicht in ihm den Eindruck hatte, sozusagen im Freien zu kampieren, weil man gegenüber eine Häuserwand sah. Über dem Bett lag eine gewöhnliche Kamelhaardecke.

„Du hast natürlich eine komfortablere Lagerstätte erwartet“, sagte Kampert spöttisch zu Müller. Müller grinste freundlich (er hellschätzte sich ausschließlich mit Frau Kampert, die ihm, wie ich bemerkte, duherst gefiel) und ging dann von selber eifrig voraus in das nächste Zimmer, in dem Arbeitsraum. Dieses war nur durch einen Spaltenvorhang vom Schlafraum getrennt; die beiden Räume bildeten eine Welt für sich. Ein Tannenhaltisch, ein unheimlicher harter Stuhl, Tannenholtzregale, eine harte niedere Chaiselongue, Bücher.

Müller leerte sein Glas.

Als wir wieder die Wendeltreppe hinunterstiegen („das erspart das Morgentraining“), sagte ich zu Kampert, da wir etwas stille geworden waren: „Dein Arbeitsraum ist ausgezeichnet, wirklich.“ Er ist so spartanisch.

„Nur nichts Unsachliches in einem Arbeitszimmer“, sagte Kampert einfach.

Unten ließ Müller wachsend auf das Mahagonischränkchen zu, das er anscheinend am liebsten in der Erinnerung behalten hatte, und fischte unter den Flaschen herum. Er sagte:

„Die Hauptsache ist, daß ein Mann seinen Whisky auf dem rechten Knie hat.“

Kampert fiel ihm lächelnd in den Arm, holte eine dicke Flasche heraus, hielt sie gegen das Licht und sagte: „Blau und Weiß.“

Gut. Aber wenn ihr glaubt, daß Müller jetzt keine Ruhe gefunden hätte, so befindet ihr euch auf dem Holzweg mit Müller. Es ist sicher, daß unter allen Whiskyarten „Blau und Weiß“ die anerkannteste ist und dies nicht zu Unrecht. Aber in diesem Moment begriff ich inständig, daß es Müller wahrhaftig lieber gewesen wäre, wenn man ihm eine minder passende Sorte in das Schränkchen gestellt hätte. Er bediente sich zwar ausgiebig. Aber schon, daß er den Whisky (mit ein ganz klein wenig Soda) aus seinem Wasserglas, in dem noch unverändert

Chartreuse war, trank, war ein schlechtes Zeichen; ein noch schlechteres, daß er plötzlich wie umgewandelt auch noch alles übrige zu sehen wünschte, was es in dieser überlegten Wohnung noch zu sehen gab.

Er stand verbissen in einem lila Appartement, in dem alles lila war, Tapeten, Tische, Schränke, Lampe; helllila, dunkellila, violett. Und in dem dann ausgerechnet noch ein Beschleunigung stand, der zu lila paßte. Er stapfte durch eine Garderobekammer mit eingebauten Schränken in schlichtestem Hellrot, die ausschließlich praktischen Zwecken dienten, durch ein Badzimmer, in dem nichts fehlte, in eine Küche, die hygienisch unantastbar lieb. Dann sah er mit uns heimtückisch schweigend in einem freundlichen Speisezimmer und sah an einem runden Eschenschiff, unabgelenkt durch Bilder vis-a-vis, kräftige, aber beschränkte Kost. Es war nicht richtig, daß er zwischen den Gerichten immerfort aus seinem alten Glas immer mehr Whisky mit immer weniger Soda trank, aber er brauchte es. Er hielt eine ganze Menge von Kampert, der übrigens glänzende Geschichten zum besten gab und darin zeigte, daß er ein durchaus klarer Kopf war, mit wirklichem Humor. Es konnte nicht Kampert sein und nicht seine Frau. Es war die Wohnung, die Müller so aufreizte. Er war voll und ganz im Unrecht damit. Es war eine sehr hübsche Wohnung, sie war keineswegs provok. Aber ich glaube, Müller konnte einfach diese vorzügliche Harmonie und diese reformatorische Zweckdienlichkeit nicht mehr aushalten. Und ich muß sagen, allmählich ging mir auch etwas davon auf.

Dann zog sich Frau Kampert zurück, die alles durch ihre natürliche Art noch zusammengefallen und das Tierische in Müller insulagen gebändigt hatte, und sofort merkte ich, daß ich etwas gesehen würde.

Mit einer Kampert unauffälligen, aber für mich direkt unnatürlichen Ruhe lenkte er das Gespräch lüftig auf Nordsee-Krabben. Und dann wurde er immer deutlicher und plötzlich äußerte er ganz unumwunden den Wunsch nach Nordsee-Krabben in einer Blüthe. Kampert war etwas erstaunt, aber er war ein viel zu guter Mann und viel zu naiv erfreut über die Romantizität seines Haushalts, als daß er nicht in wirklich Verlegenheit geraten wäre. Auch hatten wir, ebenso wie Müller, jetzt schon ziemlich viel getrunken, und Kampert stand auf, nahm seinen Hut und versprach lachend, Nordsee-Krabben zu besorgen. Müller sah stumm da und lächelte finster.

Und man muß schon direkt annehmen, daß Kamperts Schutengel ausgerechnet an diesem Abend zu früh schlafen gegangen war, denn bevor er noch vollends wegging, seine Gäste vollständig zufriedenzustellen, fiel sein unglückseliges Bestreben auf eine Truhe neben der Tür, ein unscheinbares braunes Ding mit Eisenbeschlägen, und er sagte, ohne im geringsten die Situation zu erfassen, in der er doch schon seit nahezu einer Stunde schwebte, ganz nein:

„Habt ihr schon einmal so etwas Nichtereinspassendes in einem sonst doch schon ganz anständigen Speisezimmer gesehen, Kinder? Aber ich sage euch, ich würde sie nicht um alles in der Welt herausschauen lassen, denn mich ärgert nichts so sehr, als wenn alles so ungeheuer stimmt. In einer Wohnung muß nicht alles zusammenpassen, sonst ist sie unbewohnbar.“ Und ohne die Wirkung seiner Worte zu kontrollieren, ging er hastig weg und holte Nordsee-Krabben.

Müller nickte mir lächelnd zu. Der ganze Krampf war von ihm abgefallen. Er war wieder der gutartige, humorvolle, beschränkte Müller, den ich liebte und fürchtete.

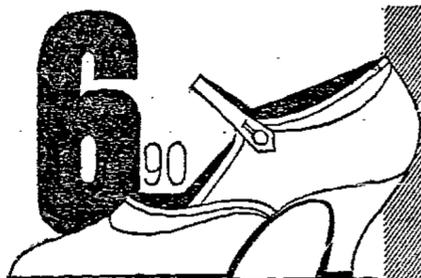
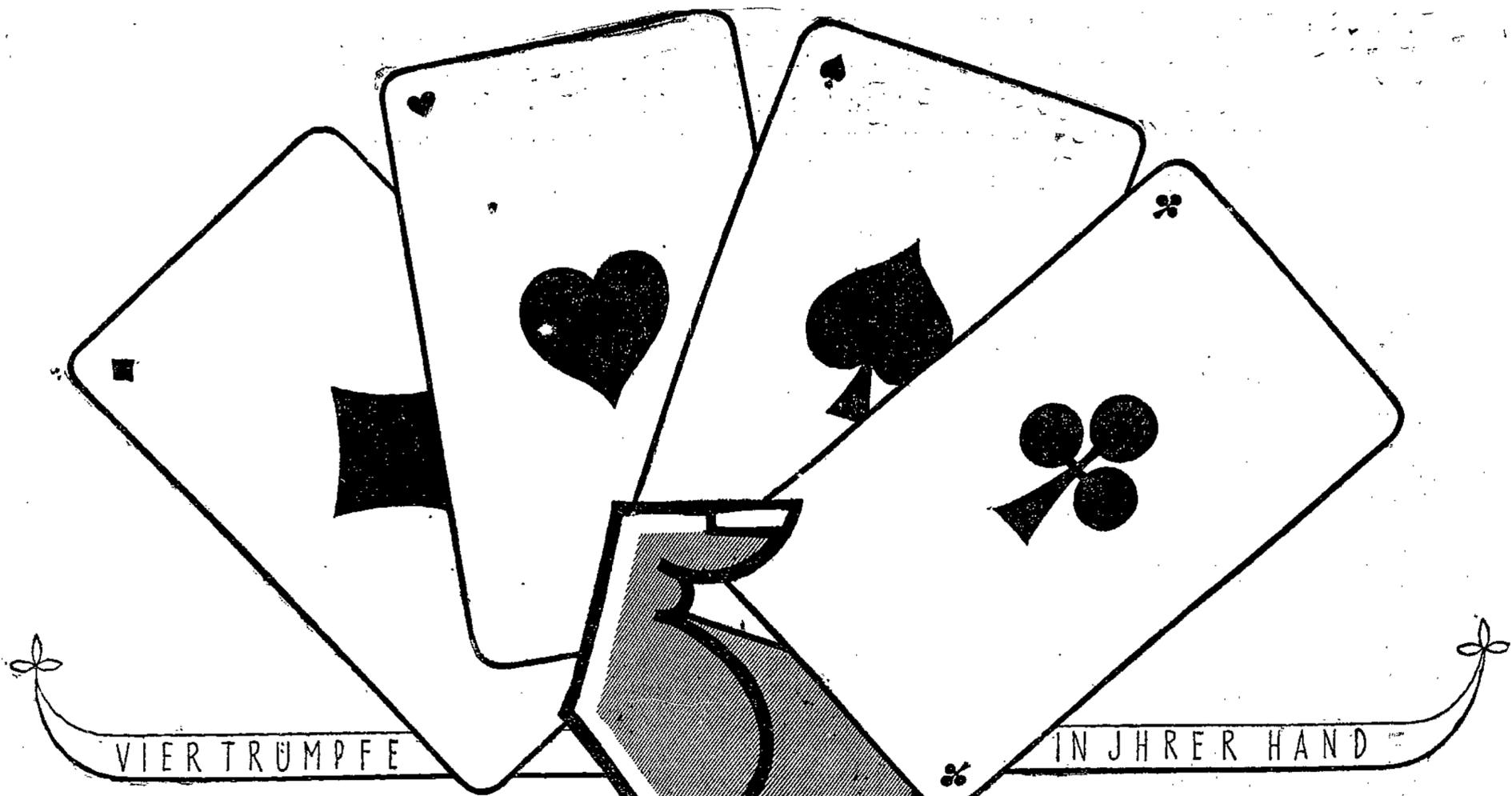
Wir verloren keine Zeit. Wir machten uns sofort ans Werk. Müller zog die Tische aus und schleuerte sie in die Ecke. Er ging sofort in die Diele und machte sich über das Mahagonischränkchen her. Er entnahm ihm drei Flaschen und brach ihnen auf einer knirschenden Bambusstuhllehne den Hals ab. Dann sah er alles zusammen, wieder in das Speisezimmer zurücklaufend, in eine Terrine, in der eben noch Tomaten geschwommen hatten. Müller nahm einen Suppenlöffel voll davon ein und schlenderte, mir abwendend, zu einem der original-amerikanischen Liegestühle, wozu sich stöhnend hinein und entwarf einen sanften Schlachtplan. Dazu brauchte er drei Minuten, aber ohne ihn hätte er niemals so umfassend arbeiten können, wie ich es nun erleben durfte. Das erste war, daß er das Sonnensegel herunterließ („Gott, wie ist das Zeug festgemacht!“), es mit meiner Hilfe zwischen einem Fensterriegel und der Wendeltreppe ausspannte, wozu er noch zum Binden die violetten Treppeln vom Salon heranzog, wodurch er aber nur eine durch den ganzen Raum schwingende Hängematte erzielte. („Die reißt über ganz Kuba!“) Dann machte er aus den Dienstmädchen, dem Speisemertisch und einigen Rückenlehnen eine „gemütliche Ecke“, in deren Mitte netzgerewebe das ominöse Schränkchen thronete („das Schränkchen, damit etwas nicht herpaßt“). In die Wände pflanzte er mit einem Judderrest aus sämtlichen Mottatassen eine scheußliche Sorte von Illustrationsbuden, die er, da er sie anderswo nicht bekommen konnte, in der Diele aus einigen Zeitchriften ausstekte. Als er sich so eine gemütliche Ecke für alle Fälle gesichert hatte, arrangierte er, wie er sagte, einen mazedonischen Siegeszug durch die oberen Räume, eine Kutsche in der Hofentasse, sich höchst gefährlich auf Bett, Tannentisch und Waschlavoir kürzend. Alles das, bis auf einige Zeitliche, vollkommen schweigend. Als er in die Diele zurückkehrte, sah er außerordentlich freudig aus. Und dann hielt er, in seiner neuen Kubahängematte schaukelnd, unter dem anfeuernden Einfluß gewaltiger Mottoholmengen eine fulminante und denkwürdige Rede über die Genügsamkeit.

„Der Mensch“, sagte er, „ist geboren, um zu kämpfen. Von Natur scheint er die Mühe. Aber Gott sei Dank gibt es dafür Naturgewalten, die ihn etwas aufpulvern. Der Mensch ist also an sich ein elender Wurm, der alles gern so haben möchte, daß es zusammenpaßt. Hellblau, dunkelblau, schwarzblau. Aber andererseits ist der Mensch, besonders nach Genuß von Nordsee-Krabben, wie ein fürchtbarer Wirbelwind, der die großartige Vielfältigkeit und die hemundernswürdige Disharmonie der ganzen Schöpfung vermittels gewalttätiger Anhäufung von amerikanischen Patentgegenständen, schlichten Waschlavoirs und alten ehrwürdigen Kettchriften wieder herstellt. Es ist dem Menschen nicht gestattet, vermittels Sonnensegeln und Beschleunigung in den Himmel zu wachsen. Eine Wohnung ist dort, wo ein Mensch seinen alten Kragen in eine Ecke geworfen hat. So hat Gott es bestimmt, nicht ich, Müller, basta! Und jetzt ist es eine Wohnung.“

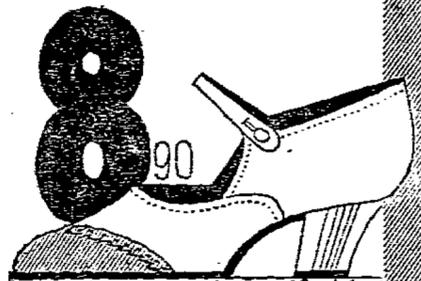
Und als er dies geredet hatte, schaukelnd von Wand zu Wand, vor einem riesigen Nachfenster, flüchtete er unruhig von seiner ungewöhnlichen Ausschweifung aus der Matte heraus und ging hochgehobenen Hauptes, aber schwankenden Schrittes ins violette Zimmer, um sich durch ein farges Glas zu stärken. Er zog aus der Tasche seiner Tasse, die in der Ecke lag, seine Dose mit Nordsee-Krabben und öffnete sie mit einem Brieföffner auf dem Beschleunigung. Und in diesem Moment stand in der Tür, ein Wapierpaketchen in der Hand, Kampert. Müller aber, der Schreckliche, Müller, der Gastfreund, sah plötzlich tief verlegen mit rotem Kopf auf dem violett polterten Tisch von Kamperts stillerem Salon und sah aus einer Blüthe auf einem Kiesel Nordsee-Krabben und bog sich ungeachtet mit Tomatenwhisky und bläute, unruhig und schuldbehaftet, traurig Kampert, den Gastlichen, an und sagte:

„My home is my castle.“

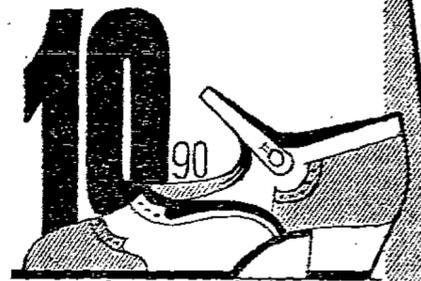
Und ich denke, er sagte es hauptsächlich, weil es gar nicht herpaßt und er eine so abgrundtiefe Begierde nach möglich viel Unzusammenpassendem, Unlogischem und Natürlichem in sich spürte.



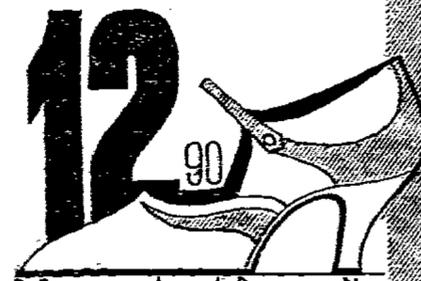
6⁹⁰
Damen-Spangenschuhe feinfarb-
Leder mit hübscher Steppereiver-
zierung und L. XV. Absatz



8⁹⁰
Damen Spangensch. zweifarbig
Leder kombiniert flotter Strassen-
schuh mit amerikanisch-Absatz.



10⁹⁰
Damen-Spangenschuhe, zwei-
farb, breite, amerikan. Modiform
mit amerik. und engl. Absatz



12⁹⁰
D. Spangensch. auch Pumps spitze
Form, Farbkombinat. der Mode
von Morgen, mit L. XV. Absatz

Unsere Trümpfe: Schuhe u. Strümpfe.

Schuh u. Strumpf, dieser grosse Spezialverkauf, seit langem gründ-
lich vorbereitet, bietet in Qualität u. Preis ganz Aussergewöhnliches.
Wir möchten Ihnen daher den guten Rat geben, Ihren Bedarf auf lan-

ge Sicht zu decken
In einem origi-
nellen Schaufen-
ster lassen wir un-
sere Schlagen
an lebenden
Modellen
»Revue«
passie-
ren.

- Damen-Spangenschuhe 2⁵⁰
la. Satin, m. LXV u. prakt. Laufabsatz
- Damen-Spangenschuhe 5⁷⁵
schwarz und feinfarbig, Leder ...
- Damen-Spangenschuhe 7⁷⁵
in viel. Farben u. versch. Lederarten
- Damen-Spangenschuhe 14⁵⁰
echt Goodyear-Welt, versch. Farben
- Herren-Halbschuhe 10⁹⁰
braun, fein, Rindbox, eird. Form, II. Straßenschuh
- Herren-Halbschuhe 12⁹⁰
Lackleder eleg. neue Formen, in gut. Ausstübrg.
- Herren-Stiefel 13⁷⁵
schwarz, kräft. Rindbox, Derbyschnitt, solide Verarb.
- Herren-Halbschuhe 16⁵⁰
verschied. Farben u. Form, echt Goodyear-Welt
- Kinder-Spangenschuhe 2⁹⁵
feinf. echt Chevr., Gr. 20/22 18/19 3.50
- Kinder-Spangenschuhe 3⁹⁰
feinf. echt Chevr., Gr. 25/26 23/24 4.50
- Kinder-Stiefel 4⁹⁰
br. Boxkalf, auch Sandaleiten, Gr. 25/62 23/24 5.50
- L-Schnür- u. Spangenschuhe 6⁹⁰
weiß Leder, Gr 51/55 27/30 7.50

- Damen-Strümpfe gute Qual. 95⁸
Doppelsonhle und Ferse ...
- Damen-Strümpfe Seidenflor 95⁸
Doppelsonhle und Hochferse ...
- Damen-Strümpfe gute Wasch- 95⁸
seide, schwarz und viele Farben
- Damen-Strümpfe la Wasch- 1²⁵
seide, halb. Qual., dunkle Farben
- Damen-Strümpfe Flor mit 1⁹⁵
Seide plattiert, prima Qualität ...
- Damen-Strümpfe Bemberg 2²⁵
„Gold“ mit Zwickel, alle Modefarb.
- Herren-Socken mit Kunstseide 55⁸
gem., mit Schönheitsfehlern ...
- Herren-Socken hübsche Muster 75⁸
la Baumwolle ...
- Herren-Socken la Qualität, apart gemustert 95⁸
- Herren-Socken la Qualität 1⁵⁰
Seidenflor, moderne Dessins ...
- Herren-Socken guter Zwirnflor 1⁹⁵
- Kinder-Söckchen bunt 95⁸
Gr. 1-3 45⁸; Gr. 4-6 65⁸; Gr. 7-10

1²⁵
Paar
Damenstrümpfe Marke
»Makopracht«
in Schwarz u. farbig

1⁴⁵
Paar
Damenstrümpfe, extra
feiner Seidenflor Schwarz
und alle Farben.

1⁷⁵
Paar
D. Strümpfe, Kunstwasch-
seide, Doppelsonhle u. Hochferse
in Schwarz u. mod. Farben

2⁷⁵
Paar
D. Strümpfe, Bemberg Gold
mit Doppelsonhle u. Hochferse
in nur-modernen Farben

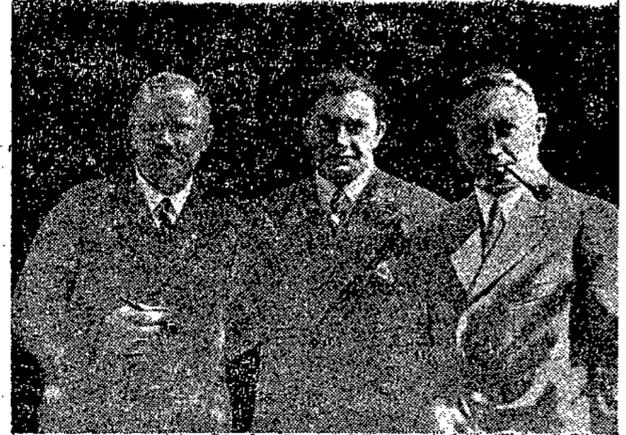
KARSTADT



Backbord 25

Die Straßen im neuen Teil Travemündes haben komische Namen: Backbord, Steuerbord, Mittschiffs — eine „Kommando-Brücke“ gibt es noch nicht, aber das kommt sicher noch. Aber dann kommt vielleicht auch, wie das so ist, ein ganz kleines bißchen Eiferfucht, daß man bei der Namensgebung neuer Straßen nicht auch an die interne Geographie der Flugzeuge denkt — warum? Backbord 25 hat die Luftkassa ihren Sitz. Nun, sie sitzt da ganz schön und gestern sah sie lachend da, natürlich wegen des Romar.

Das Gelingen des großen Romar-Landstreckenflugs, von dem unsere Leser schon wissen, ist wirklich sehr erfreulich. Die Sache ist von Anfang bis Ende — und zwischen denen lagen 17 Stunden! — ganz flugbootmäßig verlaufen, die Maschinen haben tadellos gearbeitet, die Mittliegenden nicht minder. Wir erwischten gerade, um uns vom Flug ein bißchen erzählen zu lassen, in Travemünde den Kapitänleutnant Bertram, der die Leitung hatte, den Flugzeugführer Kiehlung und den Kapitän Ernst Kiehlung hat die ganzen siebzehn Stunden am Steuer geflogen: diese Leistung wäre auch dann unerhört, wenn man bei dem Motorenlärm noch etwas hören könnte. Kapitän Ernst ist Navigationsfachmann. Bei diesem Flug, bei dem mit drei ver-



Phot. Lübecker Volksbote

Die Romarflieger: Navigator Ernst, Pilot Kiehlung, Flugleiter Bertram

schiedenen Sektanten gearbeitet wurde, Versuche und alle möglichen anderen Navigationsexperimente gemacht wurden, bei dem Hamburg, Croydon (London), Rotterdam, Oslo und Kopenhagen sowie die drei deutschen Küstenpeilstationen angefunkt wurden und wiederfunken — da hatte natürlich der Navigator wie toll zu tun, und der Weisheit hätte gut eine Küchloorrichtung gebraucht, vom Kopfe ganz zu schweigen.

Was der Romar-Typ wirklich leisten kann, steht heute noch nicht fest. Man denkt, daß er einmal Post und Eilfracht nach Südamerika tragen wird, aber die hierfür notwendigen Maschinen müssen größer sein. Die Herstellung solcher Maschinen ist auch durchaus möglich, sie ist auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Der regelmäßige Südamerikafahrtverkehr der Franzosen, den sie von der westafrikanischen Küste ab mit Torpedobooten mit 20 Seemeilen Geschwindigkeit vor sich gehen lassen, ist gewiß noch keine Lösung des Problems. Wenn sich also nun die Travemünder Romaristen drum bemühen, so sieht es diesmal nicht so aus, als ob das Reichsverkehrsministerium sein, also unser Geld in eine faule Sache gesteckt hätte. Nur soll man ja nicht denken, daß alles schon fertig ist: Gut Ding will Weile haben, ein guter Oceanflug noch mehr. Die entsprechende Meldung, die heute morgen der „Generalanzeiger“ bringt, ist mit Vorsicht aufzunehmen.

Als wir drei der Siebzehnstundenflieger sprachen — sechs waren in der Maschine gewesen —, da lag noch sehr begreifliche Müdigkeit in ihren Augen. Deren erster Blick am neuen Tag mag dann wohl der auf die Zeitungen gewesen sein, die von Zeppelins begeistertem Empfang in Tokio berichteten. Kein publizistisch haben die Romarleute Pech gehabt. An ihrem Festtag waren die beiden Balkenüberschriften und die ersten Seiten der großen Blätter nur für den Zeppelin da. Wenn etwas in der Luft liegt, dürfen eben nicht gleich zwei Dinge in der Luft liegen. Aber es ist ganz gut, wenn nicht die großen Worte, sondern nur die fertigeren Leistungen für den Romar Reflektoren machen. Einmal wird, so vermuten wir, doch die Zeit kommen, wo beide Leistungen sich die Waage und die Balkenüberschriften halten werden: Luftschiffs regelmäßiger Flug nach dem fernen Osten und Flugboots Fahrplanfahrt nach Südamerika.

Vorläufig heißt es: beschneiden weiterarbeiten. Noch ist Travemünde kein „Marckstein“, wie es so markig heißt, sondern nicht mehr und nicht weniger als ein schöner deutscher Flughafen.

Aus dem „Volksboten“ vor 80 Jahren

Das Gymnasium und die Volksschule

Wir sehen unsere Fußstapfen, die viel Anfang finden, fort. Heute ein interessantes Kapitel aus dem Kampf um die Schule.

Wir haben schon früher über die ungebührliche Bevorzugung des Gymnasiums auf Kosten der Volksschule bitter beklagt. Noch ist nicht einmal die Absicht an den Tag gelegt, hier zu ändern und zu bessern, und die Verteidiger der Verrottung haben sogar Anstrengungen gemacht, diesen jammervollen Status quo anzupreisen. Noch ist kein Schritt geschehen, um den Artikel VI der Grundrechte des deutschen Volkes, der die Bestimmungen über den öffentlichen Unterricht enthält, zur Ausführung zu bringen. Dagegen hat der Bürgerausschuß in seiner letzten Sitzung wieder

Lübecker Wanderung Am Abend im August um die Altstadt herum . . .

Von Peter Bumm, Lübeck

In der Maschinenbauanstalt, jenseits des Wassers, wird noch gehämmert. Am Innenufer, wo eine Masse Röhren und anderes aufgestapelt ist, schlendern lusthungrige Gäste des dämmerigen Hafens.

Ein graziles Motorboot, das Nesthäkchen der großen Schiffe-Familie, kehrt, zwischen „Blöbe“ und „Komet“ einherleuchtend, in seine Bleibe zurück, und ein in Terzen, Sexten und dergleichen laufendes Frauenduett verhallt mit der abgestoppten Fahrt.

Die Schwüle des Tages läßt nur langsam nach. Eine unendliche Güterwagenteile verperzt den Zugang von den Schuppen zu den „Alte-Jahre“-Straßen, so daß man hindurchklettern darf, um noch am selben Abend die Schenke mit dem erheitenden Automatenkavier zu erreichen.

Weitere Kneipen laden mit Lärm und Salzwassermusik. Der nach Jilm schmeckende Lokal-Name „Blaue Maus“ scheint im Vorjahr getilgt worden zu sein. Jetzt gibt es „Tante Ralf“, „Schifferbörje“, „W-N-Diele“ und den unabwendlichen „Gemüthlichen Sachjen“, und diese Räumlichkeiten sind es jetzt, die mit schwerer Schlagseite einherwandernde Gestalten entlassen.

Eine solche Gestalt, ein Biergäher, heldenhaft bemüht, Kurs zu halten, macht uns einen Liebesantrag: „Du! Sie! Bis Du . . . Sind Sie mit Brinkmann bekannt? Nein? Nein? Nicht? Schluß, nein, gut so, sonst wollt ich sagen: Hier hat Du, hier haam Sie fümlich Jennich, gehn Sie da rein, fragen Sie da nach Brinkmann, sagen Sie zu ihn, er . . . er soll . . . Schluß, nein, gut, ich belästige Ihn rich, nein, Schluß, wenn Du nich willst! Sons wollt ich sagen . . .“ Und er wendet sich an den „nächsten Herrn“: „Kennst Du Brinkmann?“ . . . Leider kennt kein Mensch Brinkmann.

Sind die Volksschulen der Untertrave nicht gelegentliches Studium wert? „Här ätta man här mit modern. Hier ist man wie bei Muttern.“ Und sind die verschiedenen elektrischen Klaviere nicht kostbar, am Ufer, im Kolk, im Krambuden, und besonders jenes zirpend-rasselnde Dings in der Fischergrube? Die angeblich seelenvollen Tempo-Verzögerungen und weiteren Klauen der zweitrangigen Salonstücke kennen sie nicht. In silberblauem, barbarisch amüsanem Gepolster rollt eine Pizze nach der andern herunter, gleichmäßig wie brandende Wellen und laut und rüchichtslos wie Meerwind und Seemannswitze.

Herrschet sonst Ordnung, so zeigt die Klemensstraße noch eine ansehnliche Knabenbalgerei. Das große Wort eines kleinen Zuschauers soll nicht verschwiegen werden: „Hier ist ja neuerdings 'n netten Kindergarten!“ Mit dem allnächtlichen „Apstanz“ ist es allerdings nun vorbei. (Wenn auch noch manches an Reformen auf sich warten läßt!) Der hübsche, schwedische Rummel wird sich trösten müssen, der uns hier eines Abends, verzweifelt radebrechend, um Aufklärung anging: „Wo Klemma? Hier früher zwölfe Klemma. Zwölfe Einteiler . . . Wo geblieben zwölfe Klemma?“ . . . Er war fassungslos.

II.

Lokales: Unterschlagung: Einem Worte der deutschen Sprache, anständig an einem Hause in der Nähe der Dankwartsbrücke, wurde ein Buchstabe gestohlen. Wir lesen dort betroffen: „Verkauf von Kleidungsstücken . . .“ Tüden der Kleidung? Fortgesetzt

wird die Inschrift durch: „Zusfluss . . .“ Mit drei „f“. Man überzeuge sich!

Eine Miniatur-Miniatur ist das Wallgestade am Stadtgraben, zumal dort, wo ein einfaches Gasrohr auf nur für es selbst bestimmter Brücke über den Wasserlauf steht. Unten an der Holzstentorbastion lagen einmal halb an Land gezogene Flöße und schon ins warme Wasser rutschende Floßschiffer, die Mägen überm schnarrenden Antik, jährig durch- und nebeneinander, eine Szene, die per Tonfilm hätte festgehalten werden müssen.

Schnaufend den Kakenberg emporklimmend, gewinnen zwei Belebte die Empfindung schwindelnder Höhe. Ihnen begegnen jedoch herabrazende Jünglinge, denen wir noch tiefer hinab, unter die Wall-Brücke folgen (gegenüber der Hartengrube). Hier unten ist Paddelpausierstelle, mit ständigem Dompanorama und abendlichem Laternen Wajavis.

Drüben, an der oberen Obertrave, die mit ihrer Baumreihe eigens für den Spätsommer geschaffen scheint, mehren sich die Latententinder: „. . . un flic Marie eehn Kennertrod!“ schallt es, in D-dur und in Des-dur wüßt durcheinander.

Zwischenbemerkung für den Stadtgärtner: Warum um alles haben Sie den 6 ganze Meter langen ausgetretenen Weg zwischen Kakenbastion und Poffelstraße mit 6 ganzen Holzplöden und 2 Erdben Draht gesperret?! Wo die Kinder doch rechts und links dran vorbeiklettern! Wo das Publikum durch sein Treten seinen Willen zur graden Richtung manifestiert hat! Wo es leicht gewesen wäre, zu ändern . . . 6 Hölzer, 60 Minuten Arbeit, wozu?

Eine Wandeldekoration, wie sie wenig Städte besitzen, bietet dem Wanderer unser Wall-Wald. Würde unten, rechts neben dem Schweiterheim, mal eine lichte Breite zum Wasser hin freigemacht, — es fehlt doch noch ein Kinderpielplatz?! — so würde die Stadtgärtner-Anlage noch schöner werden, als sie schon ist. Kleines und Großzügiges eint sich hier, wie stets in Lübeck, zu farbenreichem Bild: der sehr „aparte“ Anblick der hohen Stadthäuten von der Buniam-Jugel aus und das Bild des Blumentales, zurzeit in rottem und blauem Flor, mit dem „Hexenhäuschen“, in dessen Schornstein man sprichwörtlich hineinspuden kann.

Wahrhaft zaubervoll kann eine helle Nebelnacht oder eine Dämmerstube hier auf der hohen Promenade sein.

Buntamshof zeigt, seit die Verfallungsstadien verglüht sind, wieder sehr leichtes, weites, hellbunt bewegtes Gesicht. Knallige „Seils!“ samt initiierten Echos schallen herüber.

Ziehharmonikaklänge empfangen uns an der Freilichtbühne. Rote Falken in blauen Fäden haben eine Reigen-Schau improvisiert: sie führen einer vertrieuten Zuschauerenschaft, die allzu jaghaften Beifall spendet, einen sehr sinnreichen Tanz vor, der bald gegenseitige Achtung, bald direkte Zuneigung, bald gemeinsames, bald persönliches Fühlen ausdrückt.

Sinab nun und hinüber zum Planischboden, das heute großen Zustrom gefunden hat, hin und her dann durchs neutrierte „Kaiser-tor“, wo das Fehlen des jährigen Mittelbaumes jämerlich bezeugt, — er war doch höchst malerisch! — und hinunter zum Ententeich, wo um diese Stunde keine Erlen, sondern nur seelenruhig kopfstehende Türme im Wasserpiegel zu bemerken . . . (Schluß folgt)

Das ganze rote Lübeck

rüstet zum Fest der Arbeit am kommenden Sonntag

920 lüb. Mark, 5/2 Schillinge bewilligt, die das Katharineum im vorigen Jahre mehr ausgegeben hat, als es sollte, ohne etwas zu erinnern, bewilligt. Dieses Defizit „hat seine Veranlassung in den durch eine in Ruhestand-Berlehung des Kollaborators R. und die Berufung des Nachfolgers und durch die bei Vertretungen entstandenen Kosten gehabt.“ Ob die Kosten der Vertretung eines Volksschullehrers, wenn ein solcher ins Parlament gewählt wäre, wohl auch aus der Staatskasse bestritten worden wären? Mancher in der Erfüllung seines Berufes alt und stumpf gewordene Volksschullehrer hat sich eben so gute Ansprüche auf Pension erworben, als ein Gymnasiallehrer, und es ist vom Standpunkt der Gerechtigkeit und des Staatswohles aus gesehen, kein Unterschied. In Zeit von wenigen Jahren sind zwei Lehrern des Gymnasiums höchst anständige Pensionen, zwei andern Gehaltserschöbungen bewilligt, während an die Verbesserung der Lage der Volksschullehrer nicht gedacht wird. Für die einzige Lehranstalt des Katharineums werden aus der Staatskasse einigte zwanzig tausend Mark jährlich verwendet, während die Schulen im Gebiete, die sich zum Teil in einem himmelschreitenden Zustande der Verwahrlosung und Entwürdigung befinden, mit vierzehnhundert Mark abgepeist werden. Die Staatsgewalt hat die Folgen zu verantworten, und sie wiegen schwer! — Wir verlangen nicht, daß die Ausgaben für das Gymnasium durchaus vermindert werden, sondern nichts mehr, als daß für die Volksschule eben so ausreichend gesorgt, daß die Freigebigkeit gegen ersteres nicht so ausschließlich geübt werde, daß die letztere darunter leide. Und vor allem verlangen wir die Ausführung des Art. VI der Grundrechte.

Lübeck als Kongressstadt. Erfreulicherweise wird Lübeck in immer stärkerem Maße von den verschiedensten Organisationen als Tagungsort gewählt. Nachdem hier in diesem Sommer schon eine ganze Reihe von Tagungen, abgehalten worden sind, werden hier, wie wir hören, in den nächsten Wochen noch folgende stattfinden: 1. am 25. und 26. August der Verbandstag des Landesverbandes norddeutscher Schneiderinnungen; 2. vom 8.—10. September die Generalversammlung der Vereinigung der Samenhandler des deutschen Reiches; 3. am 16. und 17. Sep-

tember die Tagung der Auskunfts- und Zentralstelle für Leiter und Deputierten des Feuerlösch- und Sicherheitsdienstes industrieller Unternehmungen, der über 150 der größten Konzerne und Werke Deutschlands angehören; 4. vom 19.—21. September die 33. ordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Revisions-Ingenieure in Berlin; 5. vom 1.—3. Oktober die Hansseitliche Hauptversammlung des Reichsverbandes für höhere Mädchenbildung, die am 4. und 5. Oktober in Hamburg fortgesetzt wird. Zu dieser Tagung werden mehrere hundert Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands erwartet. Auch für nächstes Jahr sind schon eine Anzahl größerer Tagungen in Lübeck geplant.

Zusammengestohene Motorräder. Ein Zusammenstoß zweier Motorradfahrer ereignete sich am Mittwoch abend an der Untertrave Ecke Braunstraße. Die Mitfahrerin auf dem einen Motorrad wurde hierbei am Unterschenkel erheblich verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden; auch wurde ein Motorrad beschädigt.

Mit 22 Jahren zu alt . . . Die Arbeitgeber bemühen sich, tagtäglich den Nachweis zu erbringen, daß heute niemand mehr arbeiten will und sich alles nach der Unterstützung dränge. Aus diesem Grunde verlangten sehr oft Arbeiter ihre Entlassung. Wer einmal Zeuge auf dem Arbeitsgericht gewesen ist, der konnte sich überzeugen, daß die Mehrzahl der Termine sich mit Entlassungen zu beschäftigen hat. Daß aber ein Arbeiter mit 22 Jahren schon zu alt zum Arbeiten ist, kommt doch recht selten vor. Der Firma F. Ewers & Co. A.-G. in Lübeck blieb es vorbehalten, einen solchen Fall zu schaffen. Auf einem Entlassungsschein der Firma heißt es: Die Stelle wird durch einen jüngeren Arbeiter ersetzt. Wie wäre es, wenn die Firma die Einführung der Kinderarbeit verlangte? Der Fall zeigt, daß sich gerade die jugendlichen Arbeiter beiderlei Geschlechts gewerkschaftlich organisieren müssen.

Stapellauf. Auf der Schiffswerft von Henry Koch A.-G. Lübeck, lief am 21. August der für die Hochseefischerei J. Wieting A.-G., Weidemünde, im Bau befindliche Hochseefischdampfer „Ar-

Rund um den Erdball

Ozean-Flieger verschollen

Neuport, 21. August

Die Hoffnung, daß die Schweizer Flieger, die Dienstag um Mitternacht seit mehr als 15 Stunden überfällig waren, das amerikanische Festland erreichen, wird in Amerika aufgegeben. Roosevelt-Feld blieb die Nacht über beleuchtet, und eine kleine Schar Schweizer, darunter ein Vertreter des schweizerischen Konsulats, harzte geduldig aus. Es wird angenommen, daß der Betriebsstoffvorrat des Flugzeug nicht länger als bis 20 Uhr Neuporter Zeit in der Luft erhalten konnte. Es besteht freilich die Möglichkeit, daß die Flieger auf einem unbewohnten Teil von Neu-Fundland gelandet sind, aber es wird für wahrscheinlicher gehalten, daß sie in dichtem Nebel über dem Ozean die Orientierung verloren haben oder daß ein Motordefekt sie zum Niedergehen zwang.

Ein Pan-Europa des Films

Die Kinobesitzer gegen die Filmverleiher

Stuttgart, 22. August (Radio)

Auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer wandte sich der Vorsitzende des Verbandes, Kommerzienrat Scheer, energisch gegen die Ausbeutung der Kinobesitzer durch die Filmverleiher. Ebenso bekämpfte er aufs schärfste die Versuche, die Filmzensur zu dezentralisieren und den Länderregierungen zu übertragen. Die Reichsfilmzensur darf nicht angetastet werden. Eine Zensur muß sein, aber sie muß im neuen Staat frei von allem Minderwertigkeitsgedankt werden. Scheer forderte ein „Pan-Europa des Films“ und empfahl die guten französischen Filme. Er wies darauf hin, daß auch alle guten deutschen Filme in Frankreich vorgeführt werden. Der Tonfilm wurde von Scheer sehr kritisch behandelt. Aus künstlerischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründen müsse die Propagierung des Tonfilms abgelehnt werden. Auf dem Kongress wurden zwei Entschlüsse angenommen. Die eine lehnt jede Verschärfung der gegenwärtigen Zensurbestimmungen, vor allem jedes Zensurrecht der Länderverwaltungen und Polizeiverwaltungen ab und verlangt die Herabsetzung des Schutzalters für Jugendfilme auf 16 Jahre. Die andere wendet sich gegen das Spielen ausländischer Tonfilme und wünscht eine Einschränkung der Einfuhr ausländischer Filme, soweit es sich nicht um solche handelt, die im Auslande in deutscher Sprache hergestellt werden.

Schmelzing kehrt zurück

Neuport, 20. August

Der deutsche Boxer Max Schmelzing fährt zusammen mit seinem Manager Mahon am Sonnabend an Bord des Japandampfers „Albert Ballin“ von hier nach Deutschland ab.

Falschmünzwerkstatt ausgehoben

Die Berliner Kriminalpolizei hat in Weiskensee im Nordosten Berlins eine große Falschmünzwerkstatt ausgehoben, in der ausschließlich 50-Mark-Scheine hergestellt wurden. Der Leiter dieser Werkstatt, ein Techniker namens Gardanel, wurde verhaftet. Bei dem Verhafteten wurden Maschinen und Werkzeuge, die zur Herstellung der falschen Geldscheine gebildet hatten und außerdem ein großer Vorrat von erst ganz frisch gedruckten 50-Mark-Scheinen beschlagnahmt. Die Falschmünzwerkstatt, die überaus geschickt arbeitete, ist offenbar schon seit längerer Zeit in Betrieb gewesen. Die Kriminalpolizei ist den übrigen Mitglieðern der Falschmünzbande bereits auf der Spur.

Der Bankier als Scherenschnitt

Der bereits aus der Waldenburger Affäre bekannte Berliner Bankier Theodor Rabitz, der Vorstand und Hauptaktionär der Berliner Kreditbank A.G. ist, wurde am Dienstag wegen umfangreicher Scherenschnittverbrechen festgenommen. Schon seit einiger Zeit hatte die Ueberwachungsstelle der Deutschen Bank beobachtet, daß Rabitz ungeheure Dollarkonten auf ein Neuportler Bankhaus durch Mittelspersonen vertreiben ließ. Mehr als zehn Personen waren dauernd unterwegs, um sich gegen die ungeheuren Scheids, die um drei bis fünf Prozent unter Marktwert abgegeben wurden, Bargeld zu verschaffen. Die Versteher machten sich mit Vorliebe in großen Hotels und Pensionen an Amerikaner heran.



Der neue Steier-Weltmeister

Der Franzose Baillard, der die am 20. August in Zürich ausgetragene 100-Kilometer-Weltmeisterschaft in 1:28:53 vor Dinari-Belgien (1:29:55.4) und Kremer-Deutschland (1:30:50) gewann.

Todessturz einer amerikanischen Rekordfliegerin



Die 25jährige Fliegerin Marvel Crosson, die erst vor kurzem mit 9229 Meter einen neuen Höhenrekord für Frauen aufgestellt hat, stürzte während der Teilnahme an dem amerikanischen „Derby der Lüfte für Frauen“ ab und wurde infolge Veragers des Fallschirmes tödlich zerschmettert.

Eifersuchtstragödie in der Kirche

Einen seltsamen Ort suchte sich eine Frau in Freiburg (Schweiz) für ihre schaurige Rache an einer Nebenbuhlerin aus. Beide Frauen hatten die Kirche besucht, um die Messe zu hören. Nach Beendigung des Gottesdienstes drängte sich die eine Frau beim Verlassen der Kirche am Weihwasserbecken an ihre Nebenbuhlerin heran, besprengte sie mit lächelndem Gesicht Wasser und umarmte sie. Gleichzeitig aber zog sie ein verborgen gehaltenes Rasiermesser hervor und schnitt ihrer Nebenbuhlerin die Kehle durch. Zu den Füßen des herbeigeeilten Pfarrers verblutete die Ermordete vor dem Weihwasserbecken, während sich die Mörderin ruhig verhalten ließ. Der Gegenstand dieser Eifersuchtstragödie soll ein Wacker sein, der unmittelbar vorher die Messe gelesen hatte.

Kellame und Gegenkellame

Einer Sutfabrik in Neuport ist es kürzlich gelungen, die stärkste Konkurrenz mit einem einzigen Schlag zu vernichten. Eines Tages uederten Riesenplakate die Liffahäulen, die die Sutfabrikate der Firma Richards mit zwei prägnanten Sätzen anpriesen: „Richards Hüte sind die besten. Charlie Chaplin trägt sie auch.“ Kaum 24 Stunden später wurden die Plakate mit einem kleinen Papierstreifen überklebt: „Darum lacht über ihn die ganze Welt.“ Die Firma Richards hat daraufhin den Konkurrenzkampf aufgegeben.

Schiffs-Katastrophe

Neuport, 21. August

Das Hamburger Schiff „Quamijita“ wurde von dem Dampfer „Spalza“ auf der Linie 39,30 Grad nördlicher Breite und 58,15 Grad westlicher Länge in brennendem Zustande treibend aufgefunden, offenbar von der Mannschaft verlassen. Das Vorderdeck der „Quamijita“ war bereits unter Wasser. Das Wrack bildet eine Gefahr für die Schifffahrt.

Räuber und „blinder Passagier“

Kurz vor der Ankunft der „Bremen“ in Neuport wurde ein 32jähriger „blinder Passagier“ auf dem Schiffe entdeckt, der in Bremen die Uniform eines Stewards gestohlen hatte und dadurch an Bord gelangt war. Der „blinde Passagier“ hat die Ozeanfahrt zu Raubzügen in den Luxusabteilen des Schiffes benutzt und Sachen im Werte von etwa 100 000 Mark erbeutet. Er wurde verhaftet und soll schneidstens zu seiner Aburteilung nach Bremen zurückgebracht werden.

Bestialischer Mord

In Karamankön, einer kleinen Stadt in der Türkei, wurde ein alter blinder Mann, von dem es hieß, er verfüge über große Reichtümer, von sieben Einwohnern der Stadt ermordet. Die Leute fielen über den Blinden her und folterten ihn, um von ihm Geld zu erpressen. Als der Blinde keine Antwort gab, erschlugen sie ihn und setzten sein Haus in Brand. Durch Selbstanzeige eines der Beteiligten wurde das Verbrechen aufgedeckt.

In die Zuschauer gerast

Beim Autorennen um den Großen Preis von Comminges in der Nähe von Toulouse (Frankreich) fuhr ein Rennwagen, der mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometer eine Kurve passierte, in die Zuschauermenge. Der Lenker sah plötzlich ein dreijähriges Kind in die Bahn laufen. Beim Ausweichen verlor er die Herrschaft über den Wagen. Ein 13jähriger Junge wurde getötet; drei Zuschauer wurden schwer verletzt. Der Lenker kam mit Hautabstürzungen davon.

Aufklärung nach 90 Jahren

Auf dem Erdbestees am Großglockner in Tirol wurde das Skelett eines Mannes gefunden. Kleiderreste waren nicht mehr zu entdecken, jedoch lag neben dem Skelett ein verrostetes Gewehr und eine Taschenuhr. Man nahm an, daß man es mit einem Wilderer aus der Umgebung zu tun hätte. Die bei alten Leuten angefertigten Nachforschungen haben diese Vermutung bestätigt. Vor etwa 90 Jahren ist in jener Gegend, wie die Befragten aus ihrer Kindheit her vom Hörenlagten wußten, ein Wilderer aus Matrei in Osttirol namens Norbert Matersberger verschwunden. Er soll am Bartholomäustage auf die Jagd gegangen und nicht mehr zurückgekehrt sein.

Auf der Landstraße verurteilt

Zwischen Bertelsdorf und Gassen bei Guben wurde der Arbeiter Wilhelm Andra, als er auf seinem Rad zur Arbeitsstätte fuhr, im Walde von einem unbekannten Mann überfallen. Der Wegelagerer warf ihm einen Knüttel in das Rad. Andra stürzte und wurde von mehreren Schüssen getroffen. Man brachte den schwerverwundeten und ausgebluteten Arbeiter nach dem Krankenhaus in Sommerfeld. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Der Verdacht richtet sich auf den schon lange gesuchten Raubmörder Diebfuß.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I Telefon 22 443

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr

Achtung! Der Reigenabend auf der Freilichtbühne fällt am Donnerstag aus. N. H. Rosa Angenburg, Ferienführer: Sonnabend 18.25 ab Geibelplatz. Jede mitbringen. Geht alle zur ärztlichen Untersuchung. Schwartau-Riesefeld. Achtung! Heute, Donnerstag 19.30 Uhr Lieberabend in der Schule. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Travemünde. Donnerstag um 7 1/2 Uhr „Kap der Hoffnung“. Wir gehen zum Baden.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Note Falten kommen am Donnerstag, 22. August, pünktlich 20 Uhr zur Uebung für die proletarische Festschule nach der Freilichtbühne. Als Note Falten beteiligen sich am Sonnabend, 24. August, 20 Uhr an der proletarischen Festschule auf der Freilichtbühne. Treffpunkt Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends beim Jugendheim Königstraße. Wimpel und rote Fahnen mitbringen.

Jungfrauen und Mägen, kommt am Donnerstag 17 Uhr ins Heim Königstraße. Bringt Freundinnen und Freunde mit. Proletariat Markt. Freitag treffen wir uns 4 1/2 Uhr auf der Burgtorbrücke, um gemeinsam Besichtigungen vorzunehmen. Moising. Donnerstag von 4-6 Uhr in der Turnhalle. Vergesst eure Bücher nicht und seid pünktlich. Wer kennt noch unsere Gehege? Schwartau-Riesefeld. Note Falten. Sonnabend 17 Uhr treffen wir uns Markt Schwartau zur Fahrt nach Straden. Vergesst nichts!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 Telefon: 28 987

Gesöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr

Sonnabends nachmittags geschlossen

Achtung! Alle dienftreuen und erwachsenen Kameraden beteiligen sich am Freitag, dem 23. August an der Besetzung des Kameraden Heinrich Stender. Antreten 3 Uhr beim Feldzug. 1. Bezirk 5. Kameradenschaft, Freitag, dem 23. August, nachm. 3 Uhr beim Feldzug Antreten zur Besetzung unseres Kameraden Heinrich Stender. 1. Bezirk, 6. Kameradenschaft. Alle Kameraden, die es ermöglichen können, beteiligen sich an der Besetzung unseres Kameraden Stender. Antreten Freitag, den 23. v. M., 3 Uhr nachm., vorm Feldzug.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung. S. H. J. Der Lieberabend fällt aus, da das Heim geschlossen. Wir treffen uns um 7 1/2 Uhr im Heim zur Abendwanderung Reichsbanner-Jugend. Achtung. Kollegen! Am Donnerstag findet der Kongress von Karl Knapp umständlicher nicht im Jugendheim, sondern im „Gewerkschaftshaus“ statt. Unablässiges Erscheinen wird erwartet. Die Anmeldungen für Harburg müssen unbedingt Donnerstag gemacht werden. Die Abgaben für das Fest der Arbeit sind zum Freise von 30 Pf. nur Donnerstag zu geben.

Zimmererjugend. Jung-Kameraden! Die Festarbeiten für das Fest der Arbeit können am Donnerstag abends auf der Freilichtbühne in Empfang genommen werden. — Hamburgerer für Jugendreisen müssen sich bis spätestens Sonntag, 25. August, beim Jugendleiter oder im Bureau gemeldet haben, andernfalls eine Beteiligung in Frage gestellt ist.

Freigewerkschaftlicher Jugendauschuss

Festarbeiten zu 20 Pf. für jugendliche Mitglieder unserer gesamten Bewegung sind noch erhältlich am Freitag, dem 23. August im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5 von 5-7 Uhr abends.

Arbeiter-Sport

Verheller-Turn- und Sportverein Lübeck. Alle Genossen, die beim Fest der Arbeit des Festschwingen mitmachen, müssen am Freitag abends 7 1/2 Uhr in die Marxquarshalle zum Ueben kommen. Dazu die gesamte Vorturner-Schule!

Spielleute des N. T. u. S. B. Lübeck. Am 31. August und 1. September findet in Segeberg das Bezirksfest statt. Abfahrt Sonnabend abends per Auto. Genossen, die hieran teilnehmen wollen, müssen sich bis Freitag, den 23. August, beim Dömann melden.

Freier Wasserportverein Lübeck e. V. Sonntag, 28. August, morgens 8 Uhr: Vorwettbewerb Lübeck-Half-Feldendam. Sonntag abends 8 Uhr: Sozialhaus Harig. Sämtliche Freizeitschwimmer müssen erscheinen. Sämtliche Uebungsabteilungen müssen bis zum 24. August für die Teilnehmer nach Segeberg für jede Person 2 RM für Hin- und Rückfahrt einziehen. Abfahrtsarbeiten werden unter Sport beauftragt.

Bezirksfest in Segeberg! Die Anmeldungen sowie das Fahrgeld für den Extrazug nach Segeberg müssen bis spätestens am Sonnabend, dem 24. August, beim Gen. Rebenhöp, Seegerstraße 43 I, eingereicht sein. Wir können nur dann den Extrazug fahren lassen, wenn alle Genossen reiflos mitfahren und mitbringen. Erwachsene bezahlen 1.90 RM, Jugendliche 1.40 RM.

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein. Sportliche Veranstaltungen am Gewerkschaftsfest auf dem Platz hinter dem Lindenhof: 4.00-4.40 Faustballspiel: Postentor — Markt 4.40-5.10 Fußballspiel: Arbeiter-Radfahrerband 5.10-5.50 Faustballspiel: Lübeck Frauen 1 — Lübeck Frauen 2 Gymnastik, Jugendtänze, Spiele und Turnen.

Fußballpartei. Schiedsrichterversammlung am Donnerstag, dem 22. August, abends 8 Uhr, Bröllingsstr. — Am Donnerstag, dem 23. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft aller Jugendleiter im Bröllingsstr. 8. S. S. Viktoria 08. Im Freitag, dem 23. August, abends 8.30 Uhr, Mannschaftsversammlung der 2. und 3. Herrenmannschaft. Vorher: Jugenderversammlung. Das Erscheinen sämtlicher Spieler ist unbedingt erforderlich, da wichtige Besprechungen.

| Zeit | Spiele | Zeit | Spiele |
|----------|--|---------------|--------|
| 27 10.00 | ITA 1 — Heimstätten 1, Heimstätten | 1. September | |
| 28 10.00 | Viktoria 1 — Stokelsdorf 1, Viktoria | 1. September | |
| 29 11.00 | Seereg 1 — Travemünde 1, Seereg | 1. September | |
| 30 10.00 | Rüditz 1 — Moising 1, Moising | 1. September | |
| 31 10.00 | Travemünde 1 — Stokelsdorf 1, Travemünde | 8. September | |
| 32 11.00 | Seereg 1 — ITA 1, Seereg | 8. September | |
| 33 10.00 | Rüditz 1 — Heimstätten, Rüditz | 8. September | |
| 34 10.00 | Moising 1 — Viktoria, Moising | 8. September | |
| 35 11.00 | Stokelsdorf 1 — ITA 1, Stokelsdorf | 15. September | |
| 36 11.00 | Rüditz 1 — Travemünde 1, Rüditz | 15. September | |
| 37 10.00 | Moising 1 — Seereg 1, Moising | 15. September | |
| 38 11.00 | Viktoria 1 — Heimstätten 1, Viktoria | 15. September | |
| 39 11.00 | Travemünde 1 — ITA 1, Travemünde | 22. September | |
| 40 11.00 | Seereg 1 — Stokelsdorf 1, Seereg | 22. September | |
| 41 11.00 | Viktoria 1 — Rüditz 1, Viktoria | 22. September | |
| 42 11.00 | Moising 1 — Heimstätten 1, Moising | 22. September | |

Schiedsrichter, macht die Schiedsrichter in Ordnung. Arbeiter-Turnverein Rüditz. Achtung Kinderabteilung! Die Turnstunden sind nun geteilt. Es turnen: Mädchenabteilung jeden Donnerstag 8-10 Uhr, Abteilung: R. Röhne. — Knaben: Sonnabends 7-10 Uhr, Abteilung: B. Senf. Achtung Segebergfahrer! Zusammenkunft am Freitag abends im Vereinslokal, Bezirk Termit. Fahrgeld mitbringen.

Auf Kredit
Herren-Anzüge
Mäntel
Schuhe
Damen-Kleider
Mäntel
Kostüme
S. Ittmann
Breite Str. 33, I.

Jeden Dienstag u.
Freitag v. 3-7 Uhr

Eimerbier

Becker, Wischstr. 31
Behler, Gr. Steilau
Behnecke, Kollent. 10
Behrend, Dorfstr. 6
Boller, Schützenstr. 61
Barth, Wielandstr. 9a
Christoffers, Gr.
Rogelung 3
Everling, And. Fal-
tenwiele 10
Fick, Hartengr. 34
Gerts, Marlistr. 73a
Groth, Sieblung
Brandenbaum
Herzog, Seidligh 16
Jaacks, Hartengr. 38
Koch, Offengrube 9
Koch, Segebergstr. 43
Meyerhoff, Obertr. 13
Möller, Wiedebeistr. 72
Meyborg, Dant-
wartsgrube 56
Ruche, Max
Glockengießerstr. 81
Retzlaff, Rottwiz-
straße 15
Scharnberg,
Marquardstr. 21
Schiering, Dorne-
straße 47
Steder, Josephinen-
straße 3
Stölk, Friedrichstr. 1
Uter, Langer Lohbg.
Rix, Bahmstraße 29
H. Bade

**Patent-
Matratzen**
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühle
Untere
Hundestr. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen
Fabrik 2013

Weißwaren

in Riesensortimenten billig:

- | | |
|--|---|
| Rohnessel unsere bekannt gute Stellungware, ca. 78 cm breitMeter 46 38 | Haustuch für Betttücher, unsere schweren Spezialqualitäten, ca. 150 cm breit Meter 1.95 , ca. 140 cm breit Meter 1 |
| Handtuchstoffe weiß Drell Meter 50 38 | Bettuch-Halbleinen erstklassiges Fabrikat, ca. 150 cm breit Meter 2.10 , ca. 140 cm breitMeter 1.65 |
| Wäschetuch 2 gute Qualitäten für alle WäschezweckeMeter 48 42 | Kissenbezüge aus guten Wäschestoffen, eigene Ausrüstung mit Einsatz 98 78 |
| Hemdentuch unsere starkfädigen Spezialmarken in bester BleicheMeter 68 58 | Kissenbezüge aus guter Wäschestoffqualität aus- gebogt mit Klöppeleinsatz oder Hohlsaum 1 42 |
| Körperbarchent vollgebleicht u. gut geraucht ca. 80 cm breit 68 58 | Bettbezüge ca. 130/200 in unseren vorzüglichen Linonqualitäten 4.50 , in Cretonne 3 45 |
| Makotuch aus feinsten Edelbaumwolle für elegante LeibwäscheMeter 95 78 | Bettbezüge guter Streif satin, 130 cm breit, 200 cm lang 6.95 5 |
| Ofa-Wäschetuch ohne Füllappretur für feinste Leib- und BettwäscheMeter 95 78 | Bettbezüge Damast, Ia Seidengl.-Qual. in versch. hübschen Blumenmustern, 140/200 cm 8.50 , 130/200 cm 7 50 |
| Rohnessel solide und dichte Qualität, ca. 140 cm breit Meter 95 78 | Betttücher Ia Halbleinen 140/225 cm 4.50 , aus kräftigem Haustuch 140/225 cm 3 25 |
| Bett-Linon langjährig bewährte Qualität, ca. 140 cm breit Meter 1.35 , ca. 130 cm breitMeter 98 3 | Damen-Tücher auslanquettiert mit gestickter Ecke 35 30 18 |
| Bett-Damast ca. 130 cm breit, vorzügl. Seidenglanzqualitäten, Blumenmuster Meter 1.65 , Streifenmuster Meter 1 25 | Herren-Tücher weiß Linon und farbig kariert 40 25 18 |

Tischwäsche

| Damast-Tischtücher | | | | Halbleinen-Tischtücher | | | |
|--------------------|-------------|-------------|-------------|------------------------|-------------|-------------|-------------|
| 110/130 cm | 130/160 cm | 130/225 cm | Servietten | 110/125 cm | 125/150 cm | 125/225 cm | Servietten |
| 2 45 | 3 45 | 4 50 | 55 5 | 2 75 | 3 95 | 6 75 | 85 5 |

Schürzen

- Servier-Schürzen** Batist mit reicher Stickerei-Garnierung **2.75** 1
- Servier-Schürzen** Linon, voll-
weit m. Hohlsaum u. Stickerei **3.25** 2 65
- Küchen-Kittel** Linon, weiß **5.90** 3

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Lüders & Hintz
Kohlenhandlung
Kanalstr. 50, 58
(unterhalb Lohberg)
Unsere bill. Sommer-
preise gelten nur noch
kurze Zeit. Bestellen
Sie deshalb sofort
bei uns. Ab Lager
Preisnachlaß, 2016

**Empfehle
holländ.**
Tomaten
Pfd. nur 30 Pfg.
**Tafel-
Birnen**
Bergamotte
Pfund 30 Pfg.
Butter 2017
Pfund 40 Pfg.
William Christ
Pfund 50 Pfg.
Ludw. Hartwig
Obertrave

Prima Fleisch- u.
Wurstwaren
empfiehlt
Friedrich Stang
Herrnburg

Stadttheater Lübeck
Donnerstag, 20 Uhr:
Angelina 2016
(Komische Oper)
Ende 22.30 Uhr
Freitag, 20 Uhr:
Die Verschönerung
des Fiesco zu Genua
(Trauerspiel)
Sonnenabend 20 Uhr:
No, No, Nanette!
(Operette)
(Ermäßigte Preise)
Opern = Gutheine
haben Gültigkeit.
Sonntag, 20 Uhr:
Der Bettelstudent
(Operette)
Ermäßigte Preise

Familien-Anzeigen

Nach langem, schweren Leiden ent-
schlafte sanft meine liebe Frau und
meines Sohnes gute Mutter
Dora Lehrmann
geb. Schomann
im 24. Lebensjahre. Tief betrauert
von ihrem Mann und Sohn
Hermann u. den Angehörigen
Die Trauerfeier findet am Sonn-
abend, d. 24. August, 2 1/2 Uhr, von der
Kapelle des Bornwerfer Friedh. statt

**Deutscher
Verkehrsbund**
Ortsverwaltung
Lübeck
Kadraj!
Am Montag,
dem 19. August,
verstarb an den
Folgen eines Un-
glücksfalles un-
längl. Kollege,
der Hafenarbeit.
Heinrich Stender
Ehre seinem
Andenken!
Die Beerdigung
findet am Frei-
tag, dem 23. Au-
gust, nachmitt.
3 1/2 Uhr, von der
Kapelle Bornwerf
statt. 2020
Se. Universität.

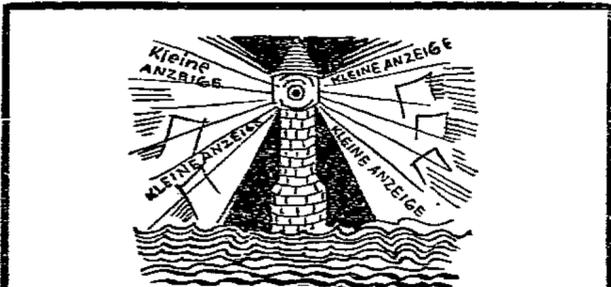
Stellengesuche
Junges Fräulein i.
mit ihrem dreij. Kind
Stellung als Witt-
schafterin b. einzelnen
Herrn od. alt. Ehep.
Angeb. u. 0 97 a. Exp.

Verkäufe
Gut erhalt. email.
Badewanne preis-
wert 3. v. l. August 25, 1

Gefunden
Gel. eine Damenhand-
tasche (Beuteltasche)
m. Inhalt. Abzuholen
Stützenstraße 51 2022

Verschiedene
Oscar Tauchnitz
Fleischhauerstraße 35
F. 26703
Glashandlung
Glaseri 1254
Spiegel- u. Bilder-
einrahmung

Stellen-Angebote
Für etwel. Aufmerk-
samkeit zur Beschäftigung
haben wir herabzucht
Georg Hase und Frau
Knapa geb. Becker
Frau gesucht zum
Scheidopier. 2022
Keltung Konow,
Marlistraße 30/41



Hilfe
in den kleinen Sorgen des Alltags
bietet die kleine Anzeige. Sie sagt,
wer etwas zu verkaufen hat, sie be-
richtet über Stellenangebote und
Stellengesuche, sie ist die beste Mitt-
lerin für viele kleine Wünsche. Die
kleine Anzeige im Lübecker
Volksboten hat eine hohe Werbe-
kraft. Nutzen Sie sie aus.

Wer möchte schon weiterlesen?
Der Roman in dieser Nummer:
**Das Dienstmädchen
Germinie**
als Buch für 4.80 RM. in Leinen (für Mit-
glieder des Bücherkreises 3.— RM.)
Wallenwever-Buchhandlung

Der moderne
Hut
Die gute blaue
Tuchmütze
Seidenhüte Klapphüte
Reparaturen
Reichsbanner-Bedarf und
Arbeiter-Sportabzeichen
nur bei
Hut-Ziehe
Wahmstraße 9 2025

ZENTRAL
Theater Johannisstraße 25
Achtung!
Harry Piel
Köstliche Momente erleben Sie
in dem Film „Seine stärkste
Waffe“
10 lustige Akte.
Albert Steinrück
der gr. Charakterdarsteller in
Schwarzwaldkinder
Der letzte Film des großen
Schauspielers. 2022
Wochenschau — Lehrfilm

Sonderfahrt
nach der Insel
Fehmarn
D. 3. Bürgermeister Lafrenz
oder D. Fehmarn
Sonntag, den 25. August ab
Lübeck (Schuppen 3) 8 Uhr, ab
Travemünde (Postbrücke) 9 1/2 Uhr
Fahrkarten für Hin- u. Rück-
fahrt Mk. 4.— im Vorverkauf bei
Taht & Severin, Schuppen 2, Fern-
sprecher 21 610. Vorverkauf in Trave-
münde im Reisebüro der Ostseebäder-
Linie. Fahrkart, an Bord 50 Pfg. teurer

Junker & Ruh
Gaskocher
Die einzigartigen i.-u.-R.-Brenner
sind durch Patente geschützt
Verkauf nur geringer Gasverbrauch
Heinr. Pagels
Lübeck 1274
Gas kann für Gas, Wasser, Licht

Stadthallen-Garten
Militärmusik
Am Freitag, 23. Aug.
ab 4 Uhr
Gr. Extra-Konzert
der Militärmusik-Vorschule
Rendsburg.
Stadtkapellmeister W. Kruse
Im Saal ab 8 Uhr
FESTBALL
Am Sonntag, 25. Aug.
ab 4 Uhr
Gr. Extra-Konzert
der Reichwehr-Kapelle
Ratzeburg
Dir. Musikmeist. Hartenbauer
Im Saal ab 6 Uhr
BALL
Eintritt frei

**Werbt unablässig für
eure Zeitung!**
Luisenlust Morgen Freitag:
Gr. Kavalierball
Eintritt u. Tanz frei

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Seereis-Dänischburg. S.P.D.-Versammlung am Sonntag, dem 24. August, abends 8 Uhr, im Lokal vom Genossen S. Marsen. Bericht des Gen. Friz Hansen vom Parteitag in Magdeburg. Die Vorstandsmitglieder bitte, eine halbe Stunde vor der Versammlung. Freunde und Gäste sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen. Die Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Lauenburg

NN Schwarzenbel. Berliner Autodiebe verhaftet. Der hiesige Landjägermeister konnte auf der Chaussee Hamburg-Berlin bei Brunstorf am Dienstag abend drei Männer festnehmen, die mit einem in Berlin gestohlenen Sechsstädter-Personenwagen mit der Nr. I A 50 876 nach Hamburg fahren wollten. Infolge einer durch unsachgemäßes Fahren hervorgerufenen Motorenstörung mußten sie jedoch den Wagen bei Börnsen, Amt Schwarzenbel, stehen lassen. Die drei Automobiliebe wurden dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Hansestädte

NN Hamburg. Ein Kanu gekentert, die Insassen gerettet. Am Dienstag abend kenterte am Durchstich ein mit zwei Personen besetztes Kanu. Hafenspolizeibeamte retteten die Berufunglücken.

NN Hamburg. Reiche Diebesbeute. In der letzten Nacht drangen Einbrecher in ein hiesiges Geschäft und entwendeten Angelgerätschaften im Gesamtwerte von 10 000 Mark.

NN Hamburg. Für 12 000 Mark Pelze einer Hamburger Firma verbrannt. Wie aus Lüchow gemeldet wird, geriet auf der Landstraße bei Tramm aus noch nicht geklärt Ursache der fast neue Lieferwagen einer Hamburger Pelz-Firma mit einer Ladung im Werte von 12 000 Mark in Brand. Der Gesamtschaden ist durch Versicherung gedeckt.

NN Hamburg. Zwei Kieler Schwerverbrecher in Hamburg festgenommen. In der Nacht vom 2. August wurde im Schützenpark in Kiel ein schweres Verbrechen in der Weise ausgeführt, daß einem auf einer Bank eingeschlafenen Manne der Anzug mit Spiritus übergossen und diese Flüssigkeit in Brand gesetzt ward. Das Opfer erlitt schwere Brandwunden und liegt in einem Kieler Krankenhaus darnieder. Die Täter hatten es offensichtlich auf einen Raub abgesehen. Festgenommen wurden gestern in einem Hamburger Logierhause ein 25jähriger August B. und ein 20jähriger Hermann L., die im dringenden Verdacht der Täterschaft stehen. Die Festgenommenen werden von Kieler Beamten nach Kiel transportiert, um dort Vernehmungen unterworfen zu werden. Es handelt sich um erheblich vorbestrafte Leute.

Mecklenburg

sch. Gadebusch. Rächlicher Autozusammenstoß. Auf der Fahrt nach Schwerin stieß in der Nacht zum Dienstag ein von Gadebusch kommender Hanomag-Wagen mit dem von Schwerin kommenden Tankwagen der Haltermann-Thieken-Gesellschaft zusammen. Der Unfall geschah hinter der Chaussee-Verzweigung bei Lüchow. Die linke Seite des Kleinautos wurde zertrümmert, dabei wurde eine mitfahrende Frau verletzt; der Fahrer kam mit heiler Haut davon. Das Tankauto fuhr infolge des Zusammenstoßes in den Chausseegraben und wurde an einer Achse erheblich beschädigt.

sch. Kröpelin. Bei der Autopanne die Hände verbrannt. Das Auto eines auswärtigen Arztes erlitt hier eine Motorpanne. Um diese zu beheben, legte der Arzt Handschuhe an, die aber mit Benzin getränkt waren. Ein Zündungssunk ließ das von den Händen erwärmte Benzin Feuer fangen. Der Arzt erlitt schwere Verbrennungen an beiden Händen und mußte sich bei einem hiesigen Kollegen in Behandlung geben. — Ein D.R.M.-Kleinauto fuhr bei der Maschinenfabrik Pauqagen gegen einen Baum und wurde leicht beschädigt. Von den beiden Insassen erlitt der Herr schwere Knieverletzungen und die Dame Hautabschürfungen im Gesicht.

sch. Neustrelitz. Unterschlagungen beim Neustrelitzer Landestheater. Der Angestellte M. des mecklenburg-strelitzischen Landestheaters in Neustrelitz wurde fristlos entlassen, weil er in begründetem Verdacht steht, Unterschlagungen begangen zu haben. Die Untersuchungen durch das Landeskriminalamt sind noch nicht abgeschlossen, so daß die Höhe der Unterschlagung noch nicht feststeht. Man spricht von etwa 3000 Mark.

sch. Malchin. Von Wanderburschen vor dem wütenden Bullen gerettet. Auf dem Rittergut Rempa in wurde der Wirtschaftler M. auf der Koppel von einem wütenden Bullen angefallen und arg zugerichtet. M. blieb abhichtlich wie tot liegen; dadurch legte sich schließlich die Wut des Bullen. Ein Arbeiter, der den aufregenden Vorfall beobachtete, rief drei zufällig vorüberkommende Wanderburschen zur Hilfe. Diese vier Retter befreiten dann den Wirtschaftler aus seiner gefährlichen Lage. Er ist jetzt in ärztlicher Behandlung und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die hilfsbereiten Ritter der Landstraße aber schmunzeln, als sie auf dem Gutshof ihre wohlverdiente Belohnung einstecken.

Gedächtnisfeier für Valentino

150 Personen beider Geschlechter, jeden Alters und verschiedener Nationen unternahmen in dieser Woche eine Pilgerfahrt nach London, um das Andenken des Filmschauspielers Rudolf Valentino zu ehren, dessen Todestag sich am Freitag zum dritten Male jährte. Es sind die Mitglieder der „Valentino-Vereinigung“, die den Wunsch haben, das Andenken des Künstlers in einer würdigen und erhabenen Weise zu verewigen. Die Gedächtnisfeier sind verbunden mit Vorführungen von Valentino-Filmen in zwei Londoner Kinos. Die Vereinigung lehnt es entschieden ab, mit irgendwelchen hysterischen Valentino-Schwärmern verglichen zu werden. Besonders Valentino-Messen sollen zum Andenken des Toten in der italienischen Kirche in London und in seinem Geburtsort Castellana abgehalten werden. Blumenarrangements für hunderte Pfund Sterling sind bereits in Hollywood eingetroffen, um an Valentinos Gruff niedergelegt zu werden.

Wie Rußland den Zeppelin sah

Die schlaflosen Nächte um die „deutsche Maschine“ / Mit Teleskop und Operngläsern Der abgeschossene „Maiskolben“ / Die Flucht vor dem Wunder

Schon längst sind die Zeiten vorbei, wo das Aufleuchten einer elektrischen Glühbirne in einem russischen Dorf Sensation und gleichzeitig Mißtrauen hervorgerufen hat, und wo die russischen Bauern sich weigerten, die Eisenbahn zu benutzen, weil sie überzeugt waren, daß diese eine „Satanserfindung“ sei. In den letzten Jahrzehnten ist Rußland, was Technik anbelangt, einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen, was man nicht zuletzt der Entwicklung des Rundfunks verdankt, der schon bis in die entlegensten Gegenden Rußlands vorgedrungen ist. Doch im weiten Norden, im Uralgebiet, im nördlichen Sibirien, gerade wo die Route den „Graf Zeppelin“ vorbeiführte, gibt es noch viel Menschen, die noch immer eine sehr primitive Vorstellung von den letzten Ereignissen der Technik haben.

Ein Luftschiff hat man in Rußland noch nie gesehen, und es war zu erwarten, daß sein Flug über Rußland ein gewaltiges Interesse hervorrufen würde. Die von der Bevölkerung gezeigte Teilnahme übertraf jedoch bei weitem alle Erwartungen und grenzte teilweise an Enthusiasmus.

Vor mir liegt ein Stoß Sowjet-Zeitungen, unter ihnen die führenden Journale der Großstädte, sowie einige Provinzialblätter. Spaltenlange Berichte sind der Zeppelfahrt gewidmet. Aus allen Gegenden Rußlands, wo man das Vorbeifliegen des deutschen Luftschiffes erwartete, sind unzählige Telegramme veröffentlicht, die die fieberhafte Spannung der Bevölkerung widerspiegeln. In vielen Städten, z. B. in Wologda, in Wjatska, in Perm — hat sich die Bevölkerung zwei Nächte lang keine Ruhe gegönnt, um die Durchfahrt des „Zepp“ nicht zu veräumen. Ein ähnliches Bild hat man auch in Moskau beobachtet. Hier hoffte man bis zum letzten Augenblick, daß Dr. Eckener doch der russischen Hauptstadt einen Besuch abstatten würde, und die Bevölkerung verbrachte die ganze Nacht auf den Straßen. Um so größer war die Enttäuschung, als am frühen Morgen Berichte eintrafen, nach denen der „Zepp“ bereits einige hundert Kilometer östlicher sich befand.

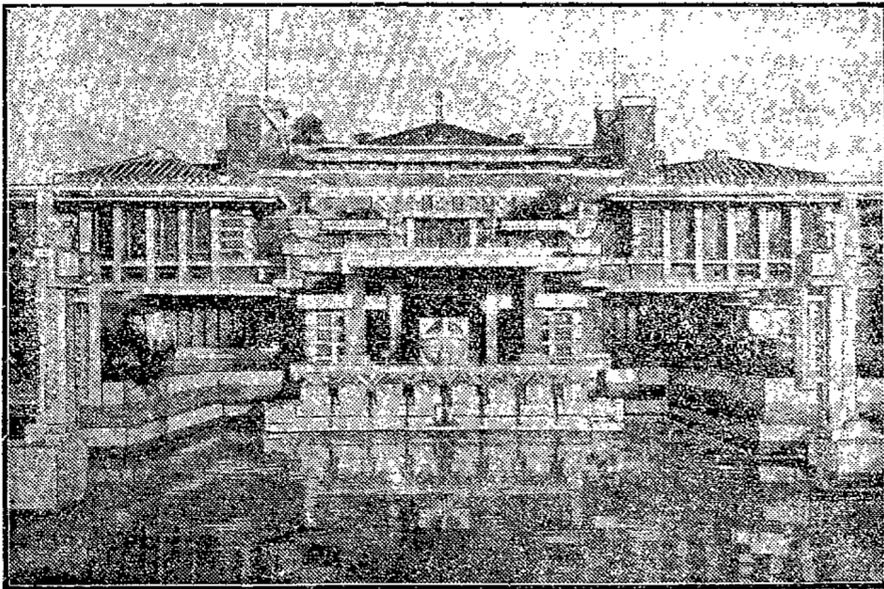
Mit großem Bedauern stellt die gesamte Sowjetpresse fest, daß das Luftschiff infolge schlechter Witterungsverhältnisse keine größere Stadt im europäischen Rußland berührt hat. Dementsprechend ist die Zahl der Leute, die den „Zepp“ beobachtet haben, sehr gering. Um so mehr dürfen uns die Eindrücke interessieren, die die „deutsche Maschine“ — wie man den Zeppelin im russischen Volksmund nennt — auf die wenigen Augenzeugen gemacht hat. Besonders treffend, zugleich ulkig, ist die Schilderung eines russischen Dorfschullehrers, der mit den Bauern eines Dorfes, unweit von Wologda, gesprochen hat, wo der Zeppelin vorbeigeflogen ist. Vieles nie dagewesene Schauspiel machte auf die Bauern einen geradezu niederschmetternden Eindruck. Wider Erwarten haben nur wenige Zeppelin mit einer Zigarre verglichen, wahrscheinlich weil das Zigarettenrauchen auf dem Lande

nicht üblich ist. Die Mehrzahl der Augenzeugen betonte die Vehementheit mit einem Artilleriegeschloß und einige waren überzeugt, daß es in Deutschland eine Rieskanone geben müsse, die dieses Ungeheuer abgeschossen hätte. Mit allen möglichen Dingen wurde der Zeppelin von den Bauern verglichen; z. B. mit einem Maiskolben oder einer Feigrolle. Ebenso uneinig waren sie sich über die vernünftige Anzahl der Passagiere in dem riesigen „Maiskolben“. Man schwankte zwischen einem und 300 Insassen, aber es waren einige, die behaupteten, daß sich keine Seele in dem Riesengeschloß befände, und daß das Fortbewegen „automatisch“ vor sich gehe. Demselben Lehrer wurde von ein paar Bauernjüngens die Frage gestellt, ob diese „deutsche Maschine“ auch nach dem Mond fliegen könne.

Dr. Eckeners Leistung hat überall einen begeisterten, teilweise enthusiastischen Widerhall gefunden, und die Worte „Germanflaja technika“, d. h. deutsche Technik, wiederholen sich als Leitmotiv in unzähligen Zeitungsberichten und Notizen. Auch in dieser Beziehung geht es nicht ganz ohne Kuriosa ab. Die Bevölkerung eines Kleinstädtchens im Gouvernement Perm, die den „Zepp“ gesehen hat, war überzeugt, daß es sich nicht um ein deutsches, sondern um ein Sowjet-Luftschiff handelt, das eine Propagandafahrt unternommen hatte. Auf die Frage des Zeitungsvertreter, was dieser fliegende Kolob besonders Auffälliges an sich gehabt hätte, antworteten die Augenzeugen: „Wir finden es merkwürdig, daß das Luftschiff keine Propagandaschriften abgeworfen hat“. Es ist nämlich in Rußland üblich, daß die Sowjetflieger, die die weit entfernten Städte besuchten, ganze Ladungen von politischen Zetteln und Tractschen abwerfen.

Obwohl die Route des Zeppelin infolge der Witterungsverhältnisse sich nicht genau bestimmen ließ, hat die Bevölkerung, soweit sie von dem Näherkommen des Luftschiffes unterrichtet war, fieberhafte Vorbereitungen getroffen. In einzelnen Fällen sind die Neugierigen in Autos hundert und mehr Kilometer dem Beherrscher der Lüfte entgegengefahren. Im Gouvernement Wologda wurden sämtliche Operngläser und andere optische Instrumente in erwartungsvoller Bereitschaft gestellt. Die Begeisterung ging so weit, daß bei dem Direktor der Sternwarte in Wologda sich einige Leute meldeten, die ihn um Erlaubnis baten, beim Vorbeifliegen des Zeppelin das große Teleskop benutzen zu dürfen, um „wissenschaftliche Beobachtungen“ anzustellen.

Bedauerlicherweise fehlen zur Zeit ausführliche Berichte von dem Ueberfliegen Sibiriens. Die wenigen Telegramme, die in den Sowjetzeitungen zu lesen sind, bezeugen, daß in einigen entlegenen Flecken, wo man vorher von dem Luftschiff noch nichts gehört hatte, die Bewohner in dem Glauben an ein Wunder panikartig die Flucht ergriffen. In einigen Tagen werden wir noch die verschiedensten Einzelheiten über das phantastische Geschehen dieses Ungetüms bei den Bewohnern Sibiriens erfahren. Boris Brodsky.



Das Imperial-Hotel in Tokio

wo die Fahrgäste des „Graf Zeppelin“ wohnen und wo der offizielle Empfang der Besatzung seitens des japanischen Verkehrsministers stattfand.

Der Leipziger Schlachthausstandal

Vor dem Schöffengericht in Leipzig steht augenblicklich ein Prozeß zur Verhandlung, der sich mit dem im März dieses Jahres aufgedeckten Schlachthausstandal beschäftigt. Angeklagt sind 15 Personen: neun Großschlächter, ein Tierarzt, drei Schlachthausgehilfen und zwei Fleischergesellen. Zwei Großschlächter, die ebenfalls in die Betrugsaffäre verwickelt waren, haben in der Untersuchungshaft Selbstmord begangen.

Die Anklage erstreckt sich auf Betrug und aktive und passive Beamtenbestechung. Die Großschlächter ließen sich in den letzten Jahren für Vieh, das als krank beanstandet wurde, Schlachtscheine auf höhere Kaufpreise ausstellen und erhielten dafür von der Staatlichen Schlachthausverwaltung hohe Versicherungsbeträge ausgezahlt. Mehrere städtische Beamte haben diesen Schwindel unterstützt und bei den Großschlächtern Geld und Fleisch als Gegenleistung erhalten. Der Schaden der Versicherung beträgt etwa 85 000 Mark.

Wie auf dem Leipziger Schlachthaushof, der unter dem Dezernat eines bürgerlichen Stadtrates steht, gearbeitet wurde, geht daraus hervor, daß ein Verteidiger der Angeklagten im Verlauf der Verhandlung erklärte, die augenblickliche Verhandlung richte sich nur gegen einen bescheidenen Teil aus der großen Zahl der in Leipzig vorgekommenen Betrugsfälle. In Wirklichkeit hätten sich etwa 60 bis 70 Leipziger Großschlächter in der gleichen Weise strafbar gemacht. Der angeklagte Tierarzt hat zugunsten der

Schlächter frisches Fleisch als trichinös beanstandet, so daß die Schlächter das Fleisch für ein Spottgeld zurückkaufen konnten und außerdem die Versicherungssumme erhielten. Für diese Gefälligkeit schenkte man dem Arzt einige Pfund Fleisch als Sonntagsbraten. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Geldschrankknacker en gros

In einem Juwelengeschäft in der Köthenerstraße in Berlin erbeuteten Einbrecher Werte für 20 000 Mark. Die Einbrecher mußten mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein. Durch die Hintertür gelangten sie in die Juwelenschänke und knackten einen Geldschrank älterer Konstruktion ohne Mühe auf. Auch ein zweiter Geldschrank, der ein moderneres und besser gesichertes Schloß aufwies, wurde von ihnen erbrochen. Die Einbrecher erbeuteten kostbare goldene Uhren, Brochen und Robdiamanten.

Der Tonfilm im Harem

Ein junger marokkanischer Sultan Sidi Mohammed, der gegenwärtig in Paris weilt, betrachtete dieser Tage ein Tonfilmmühen und fand außerordentlichen Gefallen daran. Am nächsten Morgen besuchte er einige große Tonfilmateliers, ließ sich verschiedene Tonfilmapparate vorführen und machte schließlich eine Bestellung auf die vollständige Einrichtung eines Tonfilmkinos für seinen Harem.

